

# Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint wöchentlich

## in Wort und Bild

*Unabhängige koloniale Wochenschrift*

*Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft*

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Oesterreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.



**Bakwiri-Frauen mit ihren Kindern beim Tanz.**

Die Bakwiri sind ein Negerstamm, der am Grossen Kamerunberg in einer Höhe von 800 bis 1000 Metern seine Wohnsitze hat, in der Umgebung von Buëa, der Residenz des Gouverneurs von Kamerun. Obwohl das Stammesgebiet der Bakwiri demnach ziemlich nahe an der Küste liegt, so sind diese doch noch verhältnismässig unkultiviert und haben meist noch wenig europäische Allüren angenommen. Zumal die Frauen und Kinder kleiden sich noch immer wie ehemals. Unser Bild zeigt gewissermassen eine Bakwiri-Tanzstunde. Zwei Mütter suchen ihren kleinen Mädchen das Tanzen beizubringen. Das dürfte nicht allzuschwer sein, denn der ganze Tanz besteht in einem mehr oder minder graziösen Trippeln im Kreise. Mit welcher Ausdauer geübt wird, zeigt deutlich die kreisrunde Spur im Sande.





1. Monrovia (Liberia): Das deutsche Kabelschiff mit Boien, mit welchen das Kabel ans Land gebracht wird.

## Deutsche Seekabel. Von Dr. R. Hennig.

Die Selbstverständlichkeit, mit der wir heute tagtäglich aus den Zeitungen telegraphische Meldungen aus allen Teilen der Kulturwelt und vielfach selbst schon aus den unkultivierten Gegenden entgegennehmen, lässt die meisten Menschen gar nicht dazu kommen, sich einmal klar zu machen, welche ungeheure Summe von Intelligenz, Unternehmungsgest, Mühen und Sorgen erforderlich war, um der Welt den heutigen, wunderbar zuverlässigen Seekabelbetrieb zu schenken. Hier und da halten wohl Laien die Kabeltelegraphie heute, wo wir die drahtlose Telegraphie besitzen, schon wieder für veraltet, aber jeder Sachkenner wird uns bestätigen, dass davon gar keine Rede sein kann, dass vielmehr beide Arten der Telegraphie sich ergänzen, aber kaum jemals vollwertig zu ersetzen vermögen. Sollten an dieser Behauptung trotzdem noch Zweifel obwalten, so braucht nur darauf verwiesen werden, wie nach dem Aufkommen der drahtlosen Telegraphie die Vorlegung neuer Seekabel trotzdem nicht absondern immer mehr zugenommen hat, und da ein Seekabel von grösserer Länge ein recht kostspieliger Gegenstand ist — ein transatlantisches Kabel zwischen Europa und Amerika stellt einen Wert von etwa 20 Millionen Mk. dar — so kann man ohne weiteres versichert sein, dass niemand ein neues Seekabel auslegen würde, wenn wirklich die drahtlose dafür in Betracht kommen.

Seit etwa 10 Jahren in Deutschland sellschat-

teile zur Aufgabe gemacht haben, während bis dahin englische Gesellschaften und englische Kabel die Welt so gut wie vollständig beherrschten. Hierin lag für das politische und das wirtschaftliche Leben eine sehr grosse Gefahr, wie man in weiteren Kreisen erst 1899 erkannte, als während des Burenkrieges England seine nach Süd- und Ostafrika führenden Kabel für lange Monate dem Verkehr entzog oder doch wenigstens insofern entzog, als die darauf beförderten Telegramme einer ungemein strengen, lästigen und kostspieligen Zensur unterworfen wurden. Demgemäss unterstützt das Deutsche Reich alle Bestrebungen zur Schaffung national-deutscher Kabel in jeder Hinsicht. Nachdem zuerst im Jahre 1900 ein deutsches Kabel nach Nordamerika ge-

schaffen war, dem 1904 ein zweites folgte, wurde 1905 auch im Verkehr mit Ostasien unsere Abhängigkeit von den englischen Kabeln abgeschüttelt, und der jüngste Schritt auf diesem bedeutungsvollen Wege war die Eröffnung



2. Kabelziehen.

des ersten deutschen Kabels nach Afrika am 21. März ds. Js., eines Kabels, das in absehbarer Zeit berufen sein wird, Deutschland auch im Depeschen-Verkehr mit Südamerika und mit seinen Kolonien an der afrikanischen Westküste (die bisher vollständig auf die englischen Kabel angewiesen sind) auf eigene Füße zu stellen.

Auch in unsren Tagen, wo die Seekabeltechnik einen hohen Stand der Entwicklung erreicht hat, bedeutet jede Kabelverlegung noch immer eine höchst mühselige und langwierige Arbeit. Zunächst muss der Meeresboden, auf dem das Kabel zu liegen kommen soll, hinsichtlich seiner Tiefenverhältnisse und seiner Gestaltung ungemein sorgfältig untersucht werden, denn da ja auch der Meeresboden oft genug, wie das Land, Berge und Täler in mannigfachem Wechsel enthält, so muss man darauf bedacht sein, allzu-schroffe Wechsel der Tiefe zu vermeiden. Die Verlegung selbst erfolgt durch eigens konstruierte Kabeldampfer, die Vorkehrungen an Bord haben, um grosse Mengen Kabel aufnehmen und geeignet aufbewahren zu können, und deren Zahl auf der ganzen Erde jetzt schon über 50 beträgt. Besonders schwierig gestaltet sich immer die sogenannte Landung des Kabels. Die grossen Seekabeldampfer können naturgemäss kaum jemals die Kabel bis unmittelbar ans flache Ufer schaffen, da man die Kabelenden zweckmässig nicht in



3. Ausheben des Grabens für die Kabelverlegung.



den grossen Häfen, wo Seeschiffe aus- und einlaufen, sondern an weniger belebten Teilen der Küste landen lässt, wo dem Kabel keine Gefahr durch schleppende Schiffsanker usw. droht. Auch ein einfaches Ziehen des Kabels über den Uferboden hin muss vermieden werden, da sonst das Kabel leicht durch Steine, Geröll usw. beschädigt werden kann. Man pflegt daher das zu landende Kabel mit zahlreichen, schwimmenden Bällen zu versehen, in der Weise, wie unsre Abb. 1 es zeigt, und kann nun das schwimmende Kabel ohne jede Reibungsgefahr ans Ufer heranziehen. Das letzte Ende des Kabels vom Ufer bis zur Kabelstation, die sich nicht selten erst ein paar hundert Meter landeinwärts findet, wird einfach in den Erdboden selbst vergraben. Zu diesem Zweck wird ein sogenannter Kabelgraben hergestellt, wie wir ihn auf Abb. 2 und 3 sehen, und in diesen Graben wird das „Landkabel“ hineingelegt, das zur Vermeidung schädlicher Reibungen von sogenannten Kabeltrommeln (Abb. 4) abgewickelt wird, wie man sie zuweilen auch in den Strassen unsrer grossen Städte zu sehen bekommt. Die Kupferleiter der einzeln verlegten Kabellängen, insbesondere die Kupferenden des Land- und des Seekabels, müssen nach erfolgter Auslegung des Kabels natürlich noch miteinander verbunden, „aneinander gespleisst“ werden, und bei dieser Gelegenheit pflegt man sich auch durch



4. Kabelziehen von der Rolle.

sie in mehrere Teilstrecken mit Zwischenstationen zerlegt. So hat das genannte deutsche Kabel, das in Borkum beginnt, eine derartige Zwischenstation auf Teneriffa, und eine zweite ist eben in Monrovia angelegt worden. Eine von Deutschland ausgehende Depesche wird also erst nach Teneriffa gekabelt, vom dortigen Telegraphenbeamten nach Monrovia weitergegeben, und dort wird sie dann künftig, wenn das Kabel noch weiter verlegt ist, abermals „umtelegraphiert“ und ihrem Bestimmungsort zugeführt werden. Die „Deutsch-Südamerikanische Telegraphen-Gesellschaft“ (Köln), der das Kabel gehört, wird nunmehr bald ein weiteres Kabel von Monrovia nach Pernambuco auslegen, womit das deutsche Seekabelnetz bis an die südamerikanische Küste ausgedehnt sein wird. Ferner wird dann ein Kabel von Monrovia nach Lome in Togo geführt werden, dem ein weiteres Kabel von Lome nach Duala in Kamerun und schliesslich ein Kabel von Duala

nach Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika folgen wird. Etwa bis zum Jahre 1912 wird somit Deutschland mit seinen westafrikanischen Kolonien eignen Telegraphenverkehr durch nationaldeutsche Kabel besitzen, und damit werden wir der Gefahr enthoben sein, in der wir gegenwärtig immer noch schweben, nämlich, dass uns in politisch erregten oder kriegerischen Zeiten, gerade wenn man die Kabel am allernotwendigsten braucht, England einfach die telegraphischen Verbindungen sperrt und uns so jede schnelle Verständigung mit unsern Kolonien zur Unmöglichkeit macht. Schon im südwestafrikanischen Aufstand war es für uns vielfach sehr störend, dass alle Depeschen durch die englische Kabelstation in Swakopmund gehen mussten.

Angefertigt werden alle deutschen Kabel seit zehn Jahren in der Fabrik der „Norddeutschen Seekabelwerke“ in Nordenham an der Wesermündung, der einzigen Seekabelfabrik, die wir in ganz Deutschland haben, nachdem bis zur Jahrhundertwende alle deutschen Seekabel, deren Zahl und Länge allerdings sehr gering war, von englischen Firmen bezogen wurden. Die Erkenntnis von der ausnehmend grossen Wichtigkeit unabhängiger deutscher Seekabel-Verbindungen ist im grossen Publikum noch viel zu wenig verbreitet. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, das Interesse für diese Frage von hoher nationaler Bedeutung zu wecken!



5. In der Kabelstation.

elektrische Messungen davon zu überzeugen, dass kein Fehler in der Isolation der Kabelleiter vorliegt und dass das Kabel in gewünschter Weise fehlerlos und deutlich „spricht“ (Man wendet diesen Ausdruck auch bei Telegraphenkabeln an, um die es sich bei den Seekabeln ausschliesslich handelt, da es Telephon-Seekabel noch nicht gibt). Auch bei dem Lötten und Messen der Kabel sind viele Vorsichtsmassregeln nötig, vor allem muss der Kabelleiter sorgfältig vor jeder Feuchtigkeit, vor Regen usw. bewahrt bleiben, weil sonst die Güte des Kabels oft wesentlich beeinträchtigt werden kann. Wie die Aneinanderspleissung zweier Kabelenden erfolgt, zeigt uns Abb. 6, und in Abb. 5 sehen wir endlich die Kabelstation selbst in Betrieb, den Kabelbeamten, der die Hieroglyphensprache einer eben übers Meer gekabelten Depeschenbotschaft von dem bekannten Papierstreifen des Morseapparats entziffert.

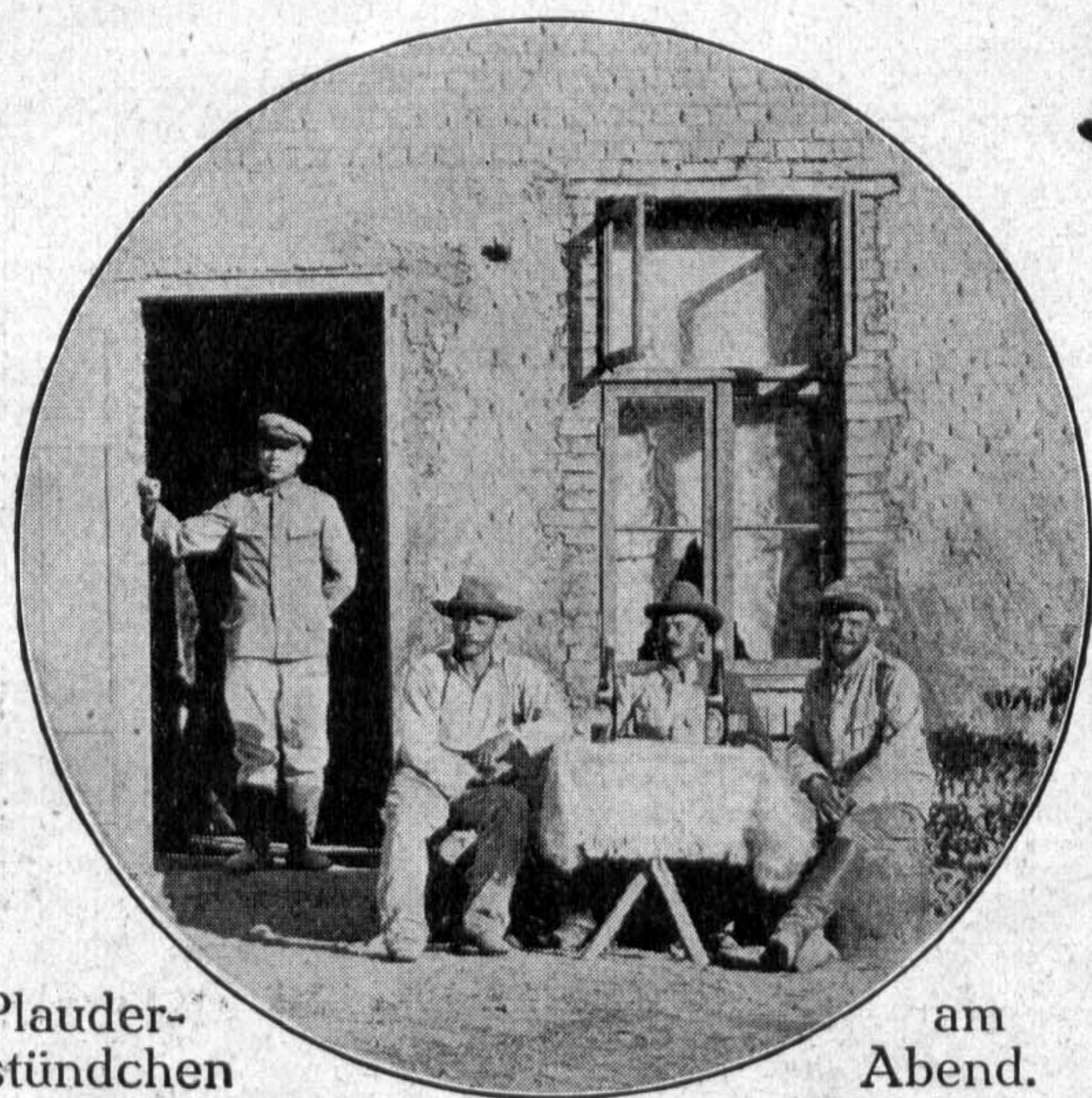
Die vorstehenden 6 Bilder entstammen durchweg der jüngsten deutschen Kabelverlegung nach Afrika. Die Negergestalten auf den Bildern und die tropische Vegetation weisen uns schon darauf hin! Der Ort, an dem diese Kabellandung vollzogen wurde, ist die Hauptstadt der kleinen Negerrepublik Liberia, namens Monrovia. Man hat hier eine Station des künftigen deutschen Südamerika- und Afrikakabels eingerichtet, weil man aus betriebstechnischen Gründen die Seekabel über eine gewisse Entfernung von ein paar tausend Kilometern nicht in einem Stück herstellt, sondern



6. Beim Zusammenlöten des Kabels.



## Stimmungsbilder aus Südwest. Ein Abend auf der Farm.

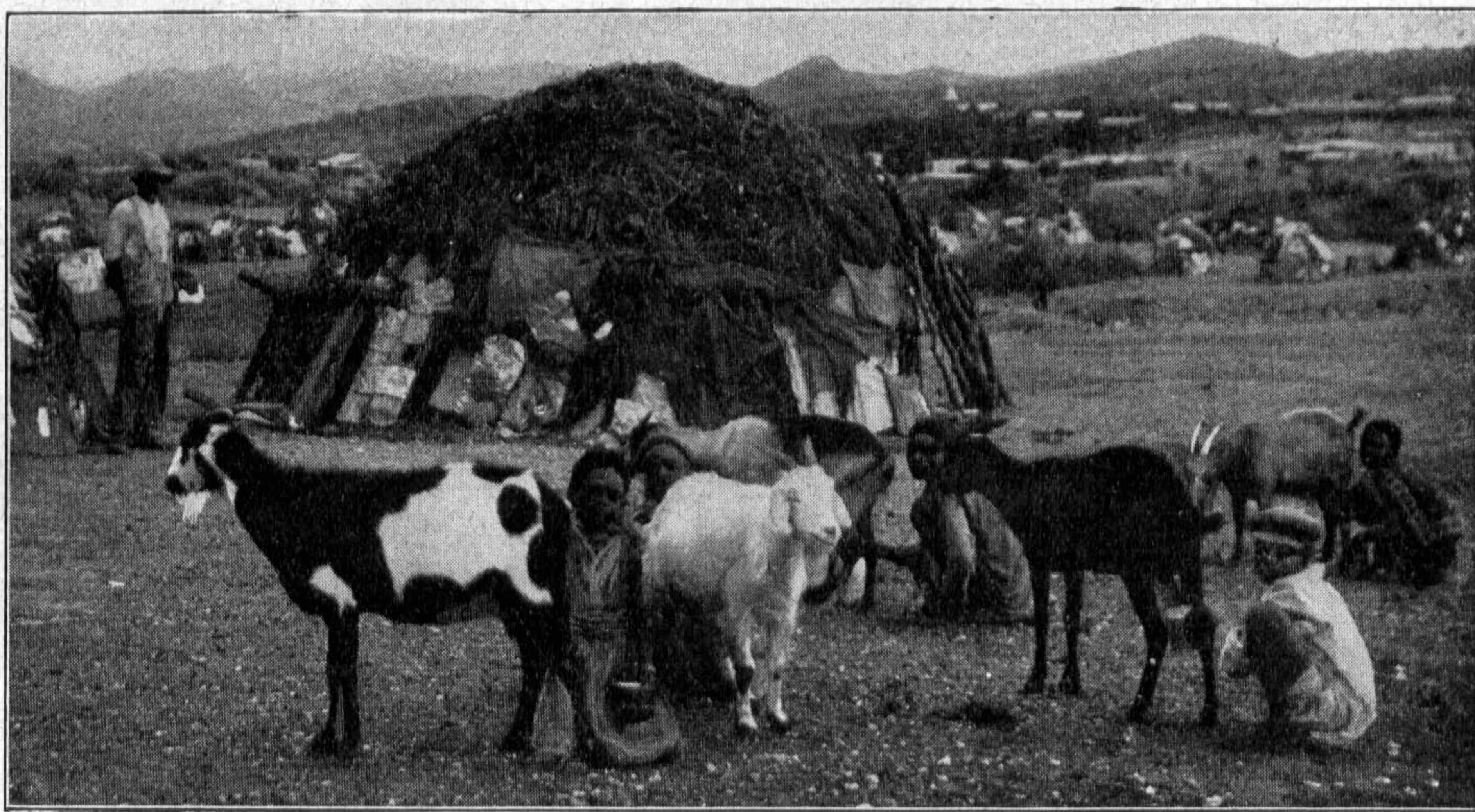


Plauder-  
stündchen

am  
Abend.

„Sie hat den ganzen Tag getobt, als wie in Sturm und Braus. Nun bettet sich und glättet sich die“ — Lämmerschar, die mit Quecksilber statt Blut im Leibe tagsüber umhergetollt ist wie unsinnig. Man glaubt ja gar nicht, wie lebendig dieses kleine Volk ist! Jetzt sind sie müde und hungrig und sammeln sich im Kral, aus dem sie aber bald wieder herausgerast kommen; sie rennen hundert Meter in der Richtung, aus der die Mütter von der Weide kommen werden, dort stehen sie und rufen, kehren wieder um, machen das Manöver noch einige Male, aber immer schon langsamer und geringer an Zahl, dann legen sie sich in den Kral und warten auf ihr Abendbrot, nach dem hier und da ein besonders hungriger Säugling ruft. Es ist ja allerdings eine Zumutung für

die Weiber suchen „Feldkost“, allerlei Beerenwurzeln usw. Die Kinder spielen im warmen Fluss-Sand; jetzt kommen die Kinder, holen Gefässe zum Wasserschöpfen, dann ist's wieder still. Nur ab und zu Gelächter — natürlich, die Jungen machen an der Wasserstelle wieder ihren Unfug! Bald aber kommen die Weiber heim, jedes trägt ein Bündel Feuerholz; schnell



Melken der Ziegen am Abend.

kommen sie vor einem Pontock zusammen, die gemeinsame Pfeife zu rauchen, dann bringen sie den „Haushalt“ in Ordnung und bereiten das „souper“ oder vielmehr das „diner“, denn der Kaffer hat „englische Tischzeit“, er nimmt abends die Hauptmahlzeit des Tages ein.

Nun ist's schon lebendiger auf der Werft, aber gleich darauf wimmelt es überall, denn in eine Staubwolke gehüllt kommen jetzt die grösseren Lämmer von der Weide heim, mit mächtigem Lärm, Haschen, Boxen, Turnen und Tanzen, sie stürmen über die ganze Werft, in jeden Pontock muss solch ein neugieriges Ziegentier erst mal hinsehen, sonst kann's nicht ruhig schlafen. Meine Arbeit des Tages (Bauen usw.) wird allseitig bewundert und — zertrampelt. Endlich nach vielem Jagen und Hetzen der Wächterin kommen auch sie in den Kral, die Kleinen werden sortiert in ihre verschiedenen Abteilungen, wo sie die Nacht über



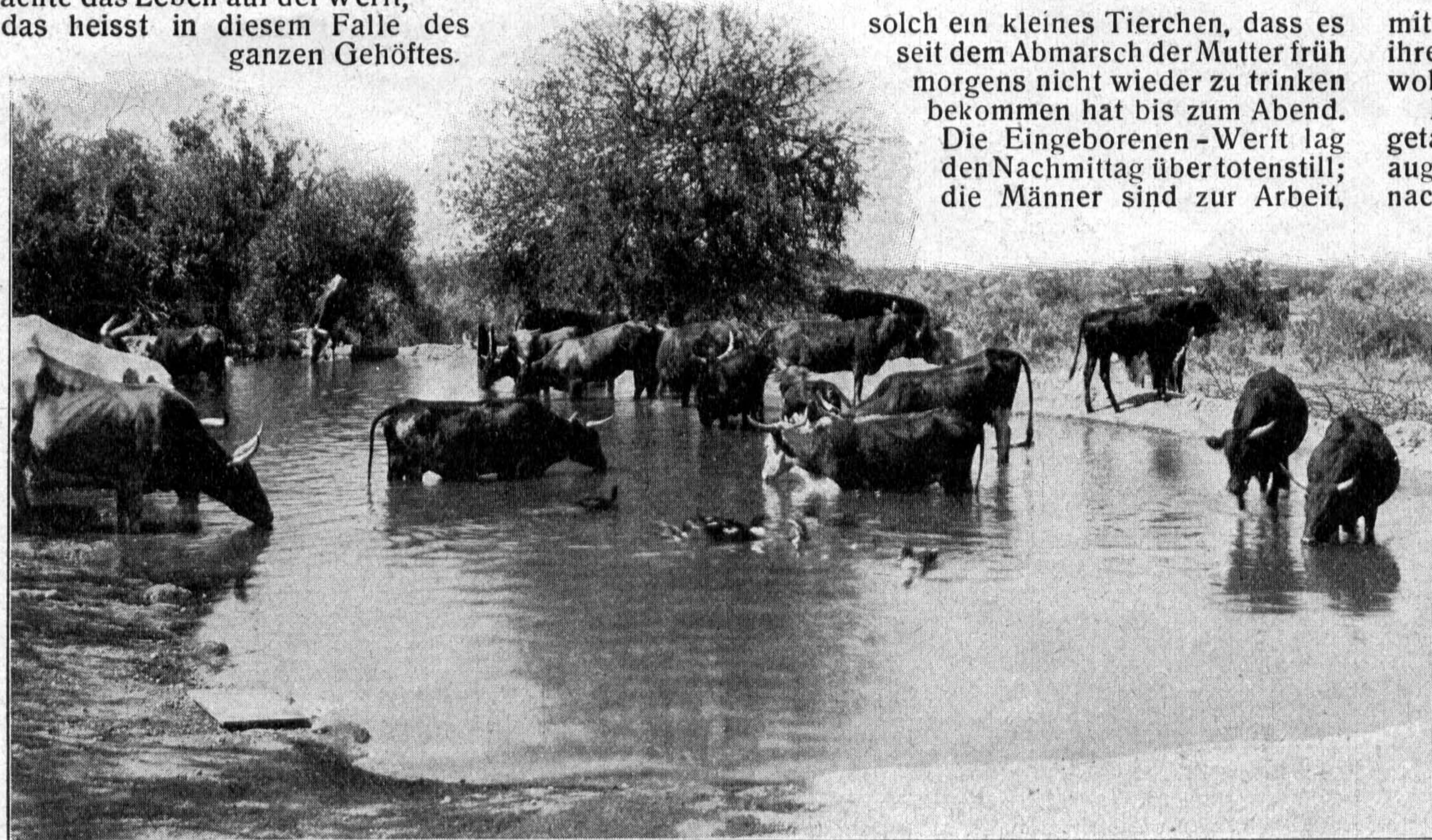
Negerkinder beim Soldatenspielen.

solch ein kleines Tierchen, dass es seit dem Abmarsch der Mutter früh morgens nicht wieder zu trinken bekommen hat bis zum Abend. Die Eingeborenen-Werft lag den Nachmittag über totenstill; die Männer sind zur Arbeit,

mit der Mutter bleiben; zum Teil kennen sie ihre Schlafzimmer schon selber, vor allem die wohlgearteten Schaflämmer.

Inzwischen kommen langsam die Kälber angetappt, sehen sich die Werft an mit Kenneraugen, ob auch alles in Ordnung ist, schauen nach, was die Hühner zu Abend bekommen und sehen das Maximum- und Minimum-Thermometer nach, legen sich dann hin und warten geduldig; nur die kleinsten Kälber, die noch nicht ins Feld gehen, tanzen und hopsen umher und rufen nach der Mutter. Im allgemeinen benehmen die Kälber sich sehr vernünftig, kommen auch meist von selber zur Zeit heim.

Die Hühner, die während der zweiten Nachmittags-Hälfte den ums Haus geschlagenen Kral belagert und oft genug gestürmt haben, sind indes gefüttert, wobei sie sich streiten und jagen; längst ehe sie recht fertig sind, rennen einige in den Stall, um sich gute Plätze zu sichern, können es drinnen aber nicht aushalten vor Futterneid, denn am Ende gibt's noch einen Nachtsch von Dickmilch oder dergleichen; sie kommen wieder heraus und nachher gibt's einen Mordslärm mit grosser Balgerei um die Stangenplätze im Stall. Gerade wie wir es als Kinder machten, wenn wir zu zweien in einem



Tränken des Viehs am Stauweiher.

Vielfach verbreitet ist in Deutschland die Ansicht, dass es auf einer einsamen Farm zum Auswachen langweilig sei. Sie wird auch von Leuten geteilt, die als Kaulleute oder Beamte ihre zwei bis drei Jahre im Geschäft oder Bureau in irgend einer unserer „Grossstädte“ abgesessen haben. Diese meinen, der unverheiratete Ansiedler müsse draussen auf der Farm schliesslich stumpfsinnig werden, da er jahraus jahrein mit nichts anderem zu tun habe als mit Kühen, Ochsen, Schafen und Ziegen, einem Umgang, der jeglicher Abwechslung und Geisteserfrischung, Romantik und Poesie entbehre. Das ist nur bedingt zutreffend. Es kommt auch ganz auf die geistige Regsamkeit des Menschen an. Es mag ja wohl sein, dass diejenigen, die mit einer geregelten Bureauzeit in den Städten der Kolonie sitzen, in ihrer Freizeit aus Mangel an Unterhaltung sich langweilen. Aber den Farmer schützt vor Langeweile schon sein Uebermass von Arbeit, das seine ganze Zeit und Kraft vollauf in Anspruch nimmt. Und gar so erschrecklich stumpfsinnig ist auch der Umgang mit dem Vieh nicht, es gibt da Abwechslung und Unterhaltung, Arbeit und Sorge, Freude und Aerger genug, und wer überhaupt zum Farmer taugt, der wächst mit seinem Vieh bald so zusammen, dass er bei jedem Tier ein Stückchen interessante Geschichte hat.

Wie poesievoll ist z. B. die letzte Stunde vor Sonnenuntergang. Gerne sitze ich dann, wenn die Arbeit es irgend erlaubt, vor der Tür und beobachte das Leben auf der Werft, das heisst in diesem Falle des ganzen Gehöftes.

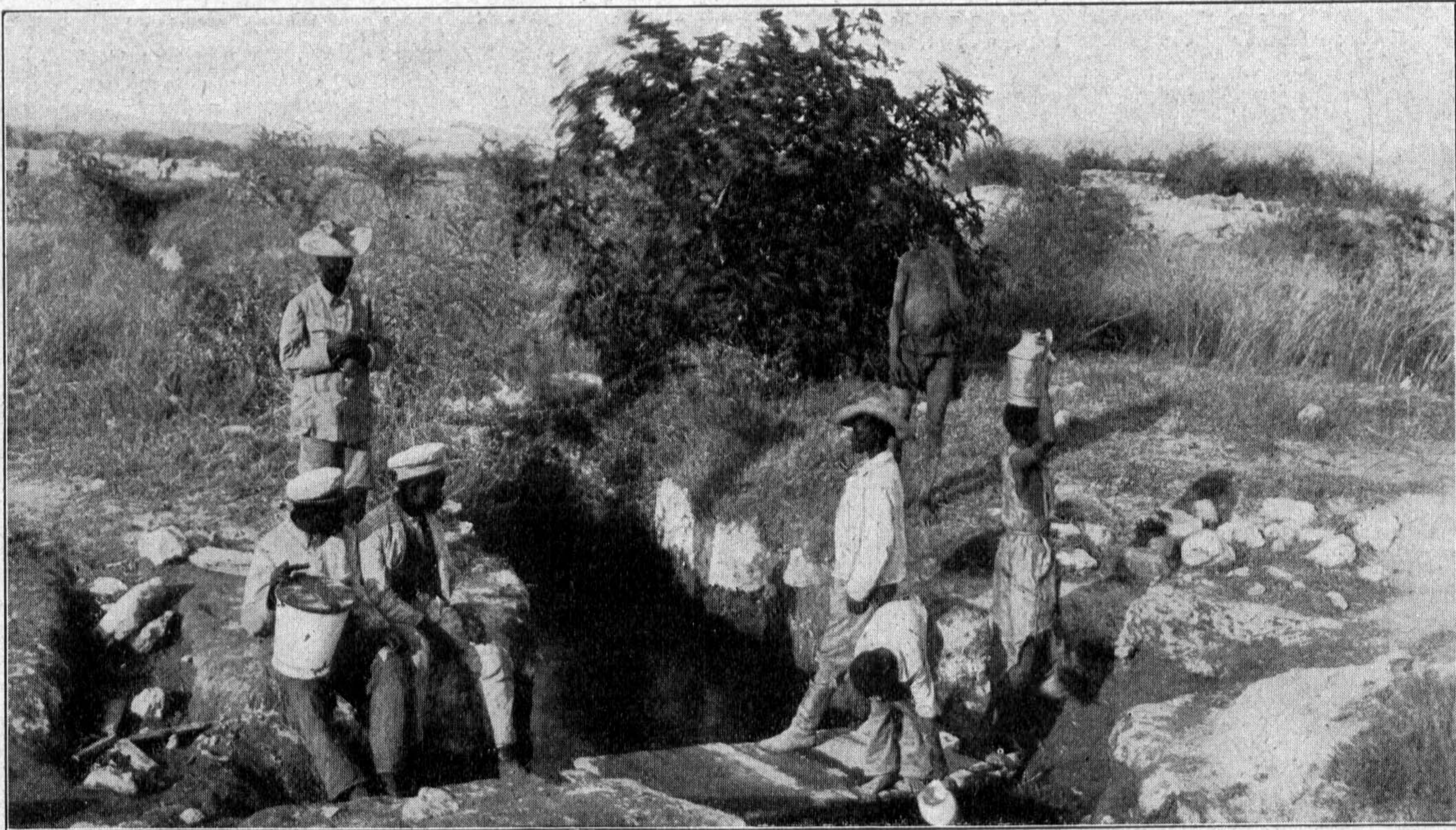


Bett schliefen, und jedes in der Mitte liegen wollte. Hühner sind eigentlich grässlich streitsüchtig und futtern eifrig, viel frassbegieriger als ein Hund z. B., der doch einmal aufhört, wenn er satt ist; ein Huhn frisst den ganzen Tag.

Einzeln rufen die hungrigen Lämmer derweilen nach ihrem Abendbrot, eins macht's dem andern nach, bis mit einem Male sämtliche Schaflämmer ein furchtbares Geblärr anstimmen, sie haben auf einige hundert Meter Entfernung einige Mütter sich anmelden hören, die Ziegenlämmer fallen im Chor ein, ein wunderbares Konzert!

Da kommen auch schon die Mutterschafe angestürzt, immer schneller und schneller, wobei die mehrere Pfund schweren Fettschwänze hoch auf und nieder fliegen, bis es zuletzt im Karriere durch die Tür in den Kral geht. Das ist ein Drängen, Stürzen und Uebereinanderwegsetzen, dass es meist unmöglich ist, die Tiere zu zählen.

Nun folgen die Mütter der jüngsten Ziegenlämmer, dann die Trockenschafe schon langsamer und ganz langsam, boxend und Unsinn treibend die Trockenziegen und Schlachttiere; Ziegen machen überhaupt nur Unsinn. An der Tür entsteht meist ein furchtbares Gedränge, denn die Mütter laufen hinein, die Lämmer kriechen darunter hinaus, sodass dann die Mutter drinnen sucht, das Lamm draussen blärrt. Das gibt einen ohrenbetäubenden Lärm, bei dem man sich nicht gegenseitig verständigen kann. Ganz zuletzt kommt der Wächter mit einigen Lämmern beladen, deren Mütter ängstlich rufend neben ihm herlaufen. Einige Minuten schreit alles, mit und ohne Grund, allmählich aber wird's ruhiger, man hört das Schmatzen der trinkenden Lämmer, ein zufriedenes Brummen oder unwilliges Murren der Mütter, wenn die jungen gar zu ungestüm sind. Ganz reizend und rührend ist es, die Mutterliebe und Wiedersehensfreude zu beobachten. Sind die Kleinen gesättigt, so muss die Mutter sich hinlegen und sie klettern ihr auf Rücken und Kopf. Zur Abwechslung muss sie dann wieder einmal aufstehen, der letzte Tropfen Milch wird ausgesogen, und kann die Mutter sich endlich zum Wiederkäuen niederlegen, so knabbern die Jungen ihr am Bart und den langen Ohren bis sie einschlafen; das gibt ganz allerliebste Familienbilder, wobei vielach mehrere Generationen (Urahne, Grossmutter, Mutter und Kind) zusammenliegen. Unter Lachen und Scherzen melken die Kinder noch einige Ziegen, dann gibt's Ruhe, nur ab und zu bis spät in die Nacht hinein ruft noch mal eine Mutter oder ein Lamm, wenn eines aufgestanden ist und sie sich für einen Augenblick verloren haben.



Bambusen (Diener) beim Wasserholen.



Hererofamilie vor ihrem Pontock.

gang zu verschwinden. Zugleich kommen von rechts und links die Esel angebimmelt, deren jüngste Mütter eine Glocke tragen; meist freilich bleiben sie nachts fort, oft viele Tage lang, wenn keine Arbeit für sie da ist. Sollen sie aber andern tags früh eingespannt werden, so müssen auch sie in den Kral. Während wir dies alles besorgen, ist's schnell dunkel geworden. Wir haben ja nur ganz kurze Dämmerung hier. Ich sitze noch einige Minuten am Fenster und beobachte das schnelle Hereinbrechen der Nacht. Auf der Werft geht vor jedem Pontock — bei Regen, Kälte oder starkem Wind drinnen — ein Feuer hoch, die Leute hocken drum und sehen der Bereitung des Essens zu, immer lachend und plaudernd. In meiner Küche brennt helles Feuer, wirft seinen Schein durchs Fenster und gibt die nötige Beleuchtung. Ich rauche noch eine Pfeife und nehme mir einen Augenblick Zeit zum Träumen, Grübeln und Pläneschmieden, bis das Küchenmädchen Waschwasser bringt, denn die weissen Menschen sind ja nicht recht klug, die waschen sich immerfort, mindestens wohl täglich einmal! Dann bringt sie den dampfenden Kakao und auch ich bekomme meine Mahlzeit. Kurz und gut, für mich bedeutet diese Abendstunde die schönste Erholung. Wenn ich nachher schreibend oder lesend bei der Lampe sitze, so bin ich so völlig ungestört, wie man es in Deutschland wohl nur auf weiter Heide oder im tiefen Walde kennt. Begierig trinkt die Lunge nach dem heissen Tage die herrlich gesunde reine Nachtluft, das Auge schweift zum Firmament, das Ohr lauscht den leisen nächtlichen Geräuschen — Südwest, du liebes neues Heimatland, dem mein Herz gehört, wie bist du so schön!

J. A. Bötcher.



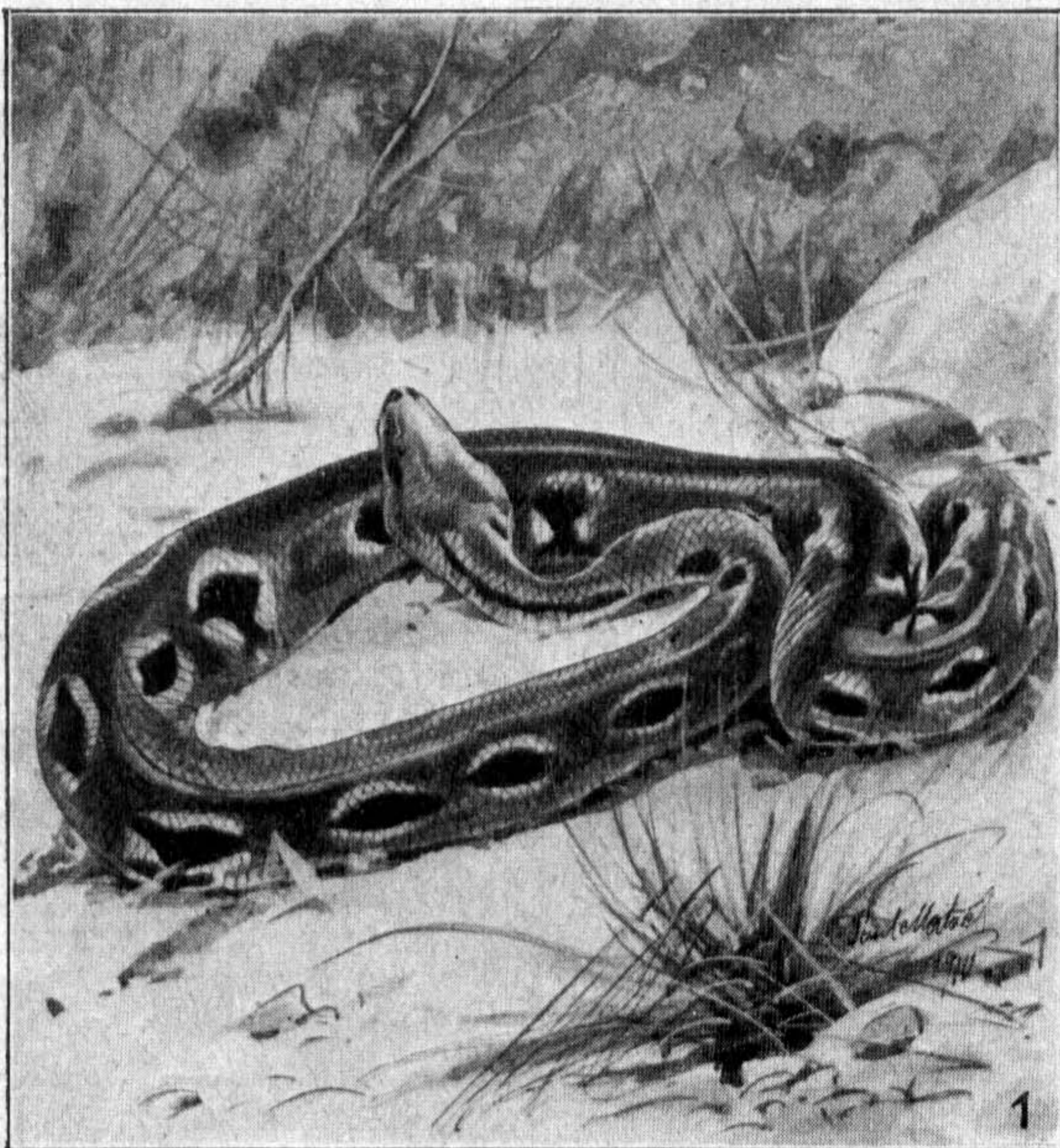
Feierabend auf Farm Olifantsfontein.



## Aus der Tierwelt von Togo: Die Reptilien.

Aus unserm Illustrationswerk:  
Eine Reise durch die deutschen Kolonien.  
Band III: Togo.

Mit Bildern nach Zeichnungen von Paul Matzel.



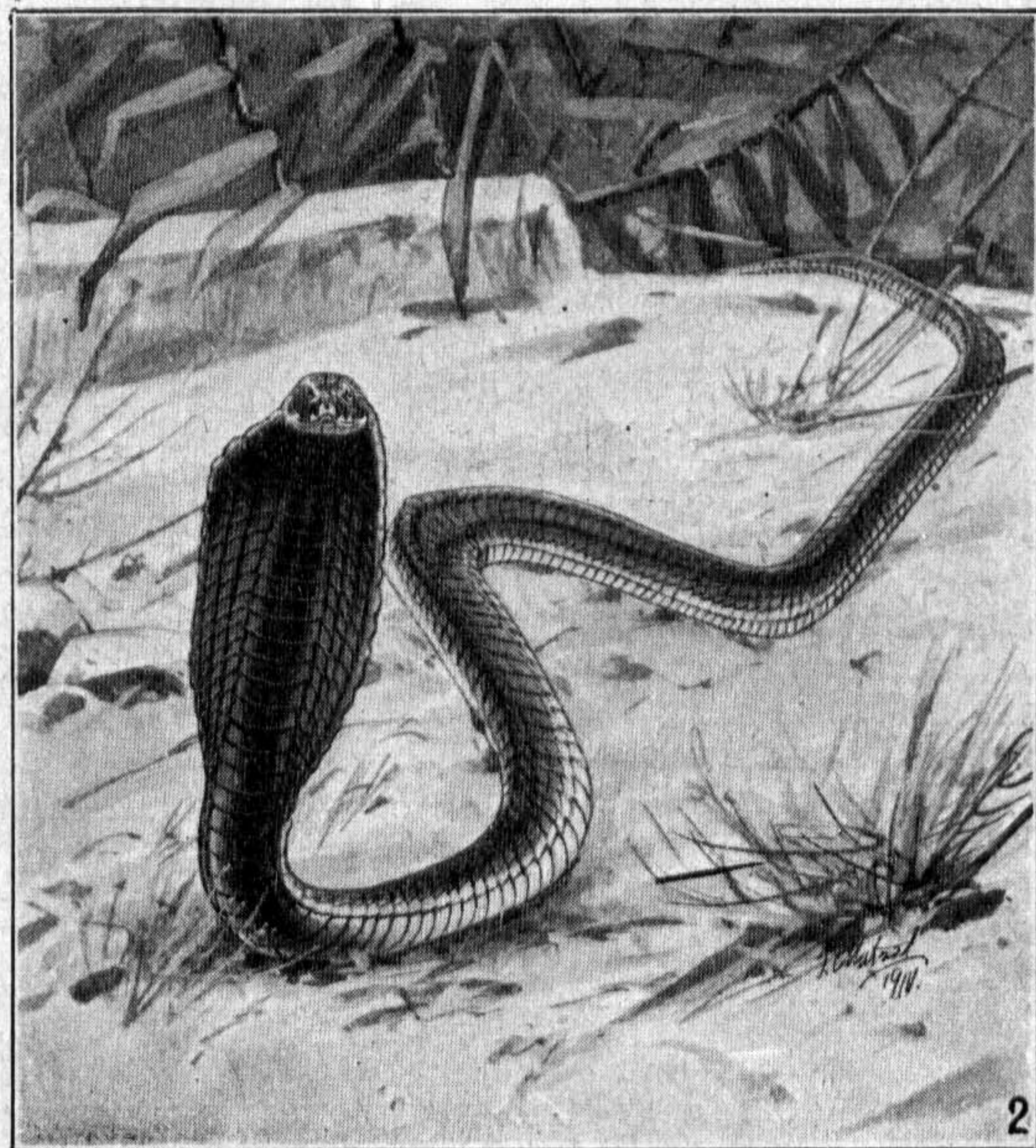
Pythonschlange (Riesenschlange).

Die Zahl der Reptilien ist in Togo, namentlich in der Gegend der Küstenlagunen und im Waldgebiet, wegen des häufigeren Vorkommens von Gewässern, insbesondere von Sümpfen, sehr gross. An der Spitze steht natürlich auch hier das Krokodil, das in allen nennenswerten Gewässern sehr zahlreich vertreten ist. Man hat zwei verschiedene Arten beobachtet: in den Küstenlagunen lebt das Nilkrokodil, während das Voltakrokodil spitzmäuliger als dieses sein soll. Als Kuriosum erzählt der Gouverneur von Togo, Graf Zech, dass die Krokodile in einem Nebenfluss des Volta nachts laut brüllen, so dass man manchmal meint, es seien Löwen in der Nähe. Ob dies zutrifft oder ob ein Irrtum vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Jedenfalls bilden die Krokodile auch in Togo eine Plage, und eine Bootfahrt oder ein Flussübergang ist daher unter Umständen eine aufregende Sache, umsomehr, als die Verkehrsmittel noch ziemlich primitiv und andererseits die Flüsse mit zahlreichen Stromschnellen durchsetzt sind, ein Bootsunfall also immer im Bereich der Möglichkeit liegt.

Wesentlich ungefährlicher ist die nicht giftige Pythonschlange (Bild 1), die zur Familie der Riesenschlangen gehört, bis zu 6 Meter lang wird und häufig genug vorkommt. Das Tier ist harmlos und weicht dem Menschen aus. Fälle, dass Menschen von solchen Riesenschlangen angegriffen wurden, sind selten.

Es gibt aber in Togo auch eine Reihe sehr gefährlicher Giftschlangen, z. B. die nordafrikanische Hornvipere, so genannt nach zwei horn-

artigen Erhöhungen auf dem Kopf. Sie wird etwa 60 Zentimeter lang und lauert, halb in den Sand eingewühlt, auf ihre Beute. Daneben kommt die in ganz Afrika vertretene Puffotter und die Glanzotter vor. Am gefürchtetsten ist die 1½ bis 2½ Meter lange afrikanische Brillenschlange, die Naja (Bild 2), die auch Kleopatraschlange genannt wird, weil sich durch ihren Biss einst die ägyptische Königin Kleopatra umgebracht haben soll. Wie die indische Brillenschlange greift sie, wenn sie gereizt wird, mit aufgerichtetem Vorderkörper und breit aufgeblasenem Halse an. Das sieht sehr gefährlich und aufregend aus und ist es draussen in der freien Natur auch. Die Naja wird daher mit Vorliebe zu Schau-  
stellungen benutzt und ist auch in Europa in dieser Rolle häufig zu sehen. Zur Beruhigung für ängstliche Gemüter sei aber verraten, dass diesen Tieren stets die Giftzähne sorgfältig ausgebrochen sind. Sonst wäre die Sache sehr gefährlich, denn der Biss dieser Schlange führt schon nach wenigen Minuten den Tod herbei. Die Zahl der harmlosen Eidechsen ist Legion,

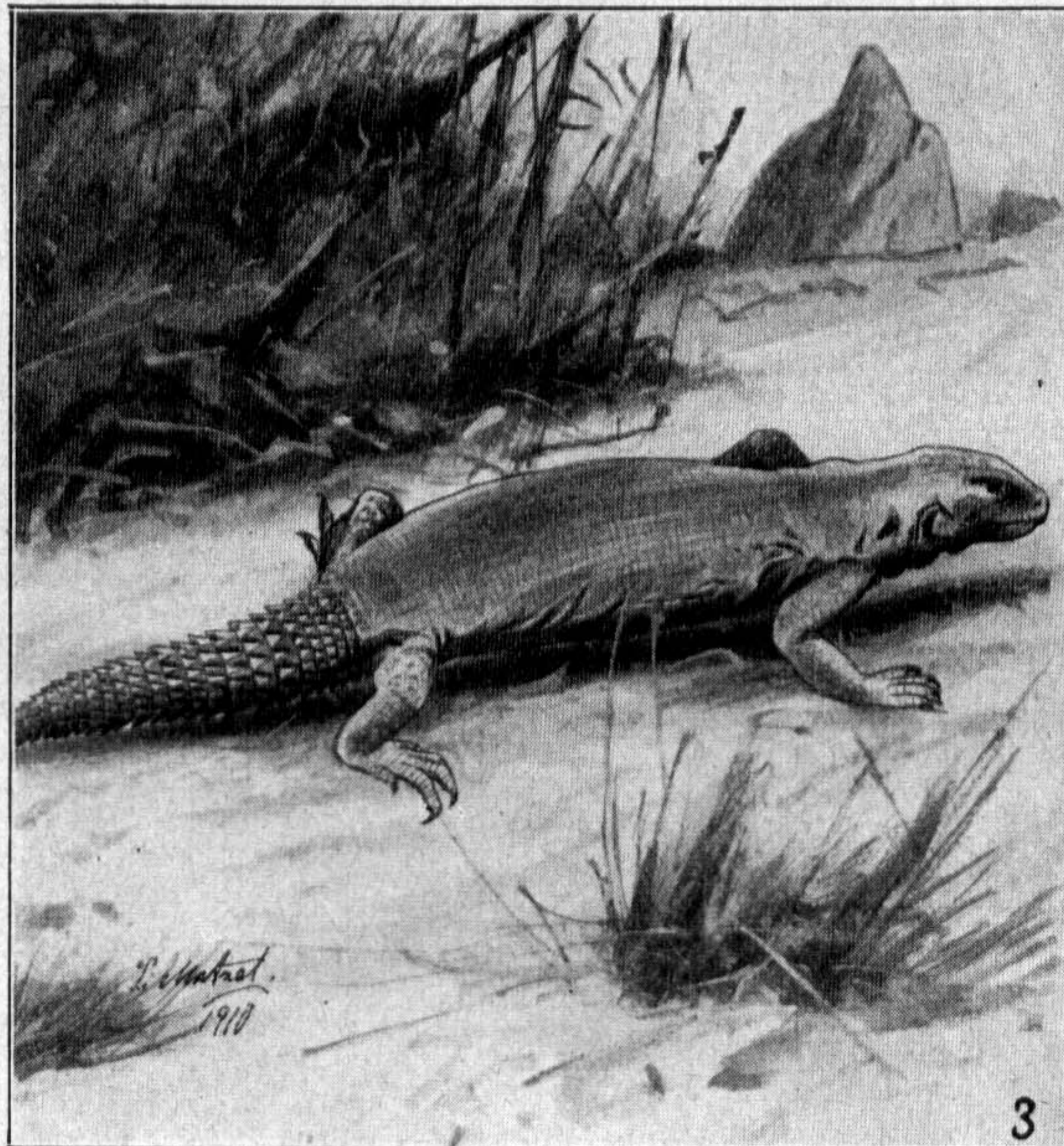


Naja (afrikanische Brillenschlange).

Die Lagune, die Flüsse, die Sümpfe und die Steppe bergen allerlei Arten von Schildkröten in verschiedenen Formen und Grössen. Da wohl hierzulande jedes Kind weiss, wie eine Schildkröte aussieht und solche Tiere — allerdings in kleinen Arten — vielfach in Aquarien und Terrarien gehalten werden, so können wir darauf verzichten, Abbildungen zu geben. Bekanntlich ist das Fleisch mancher Schildkrötenarten, namentlich der grossen Seeschildkröten, als Leckerbissen sehr geschätzt. Bei uns kommt es freilich wohl sehr selten auf den Tisch. Unsere „Mockturtlesuppe“ ist lediglich eine Nachahmung der echten Schildkrötensuppe aus Kalbfleisch.

Zum Schluss mag bei dieser Gelegenheit noch erwähnt werden, dass die Küstenlagune und verschiedene Flüsse sehr reich an Fischen verschiedenster Art sind. Der Fischfang wird daher von den Eingeborenen eifrig betrieben. In der Lagune an der Küste kommen überdies viele Austern vor, die von den Eingeborenen sehr geschätzt werden. Scherzhaft ist die Art, wie in den Togo-Lagunen die Austern gefangen werden. Die Schwarzen steigen ins Wasser und suchen den Boden mit den Füssen ab. Treffen sie auf eine Auster, so fassen sie sie mit den Zehen und befördern sie so ans Tageslicht.

Eine Reise durch die deutschen Kolonien. Herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat“. Band III Togo. Mit 2 Karten und fast 200 Abbildungen auf feinstem Kunstdruckpapier; hocheleganter Ganzleinenband. Preis 4 Mark. Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H., Berlin.

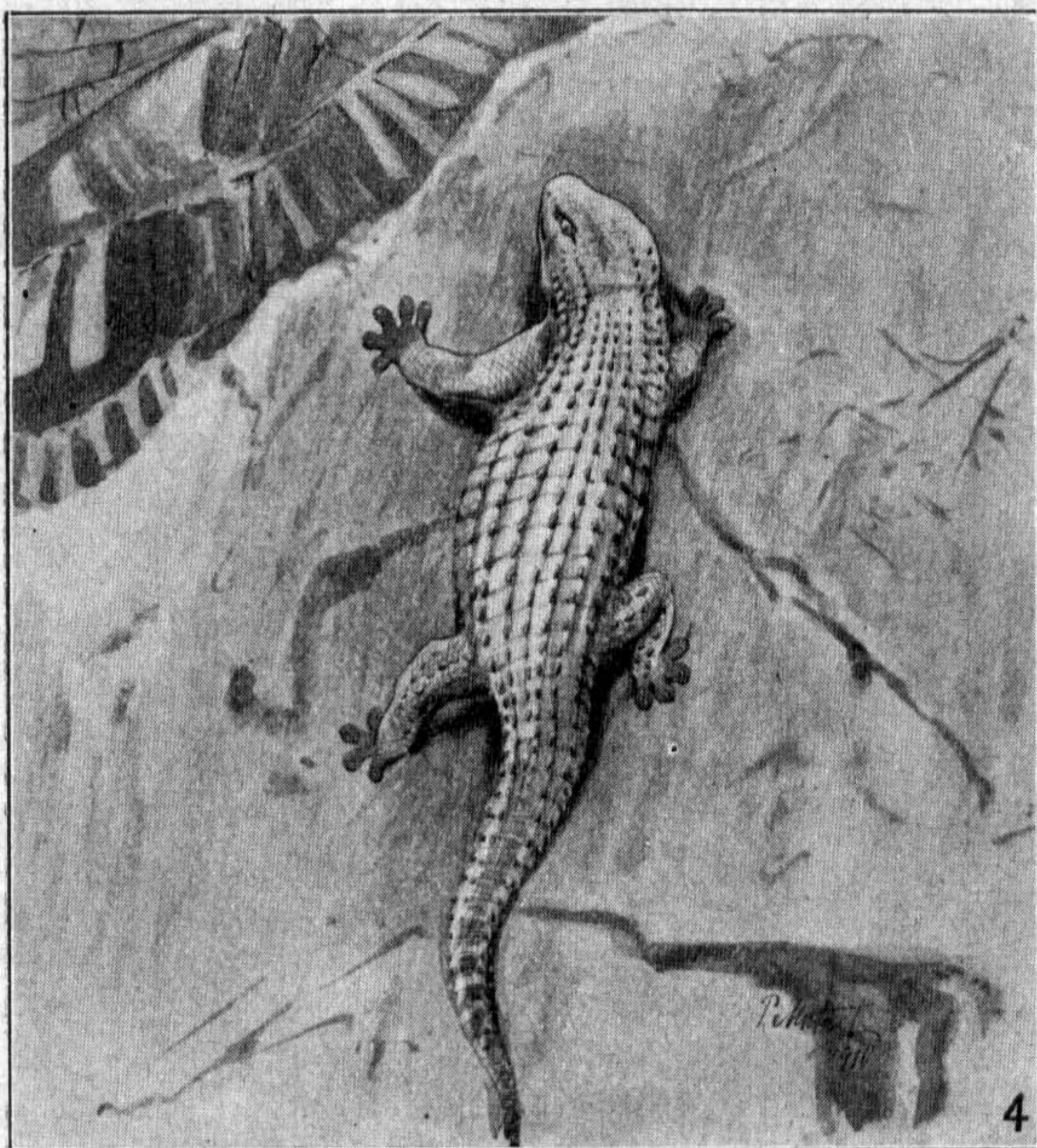


Dornschwanz.

wir können daher nur ein paar auffällige Vertreter dieser Tiergattung vorführen. In trockenen Gegenden ist der Dornschwanz (Bild 3) häufig anzutreffen, d. h. wenn man ihn sieht, denn er versteht es trefflich, sich schnell in den Sand einzuwühlen. Er soll angeblich reiner Vegetarier sein und wird von den Eingeborenen gern gegessen. Der Dornschwanz gibt denn auch mit seiner respektablen Länge von einem halben Meter einen ganzen netten Braten. Die Farbe des Tieres ist bräunlichgrün.

Eine Eidechse, die übrigens auch in Südeuropa und Nordafrika vorkommt, ist der Mauergecko (Bild 4), der ebenfalls bis zu 30 Zentimeter lang wird. Er hat seinen Namen daher, weil er nächtlicherweise mit Vorliebe Mauern nach Nahrung absucht.

Mehr unseren Eidechsen ähnelt hinsichtlich seiner Gestalt der Bindenwaran (Bild 5). Nur wird er viel grösser; er hat oft über einen Meter Körperlänge, wozu dann noch die Schwanzlänge zu rechnen ist. Seine Farbe wechselt zwischen braun, grau und grün mit weissen Flecken. Das Tier ist ausser dem Krokodil die grösste Echse, die es noch gibt, und es ist trotz seiner Harmlosigkeit wohl geeignet, dem Menschen, der ihm unversehens begegnet, einen kleinen Schreck einzujagen. Es lebt mit Vorliebe in der Nähe von Wasser, besonders in Galeriewäldern.



Mauergecko.



Bindenwaran.



# Der Deutsche Kolonialkongress.



Der Reichstag.

Phot. Neue Phot. Gesellsch., Berlin.

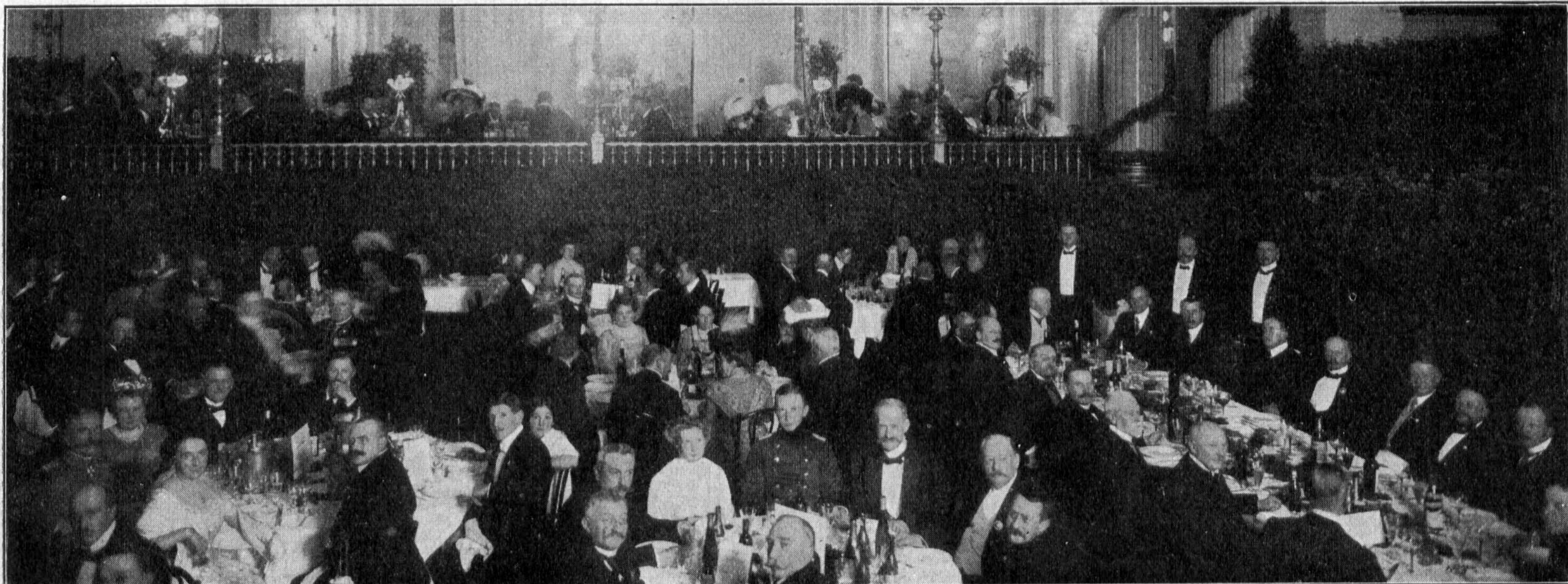
In den Räumen des Reichstags tagte vom 6. bis 8. Oktober der dritte Deutsche Kolonialkongress. Am Vorabend der Eröffnung hatten sich viele Teilnehmer schon beim Fünfuhrtee des kolonialen Frauenbundes getroffen und später beim Begrüssungsabend in der Wandelhalle des Reichstags. Beim Fünfuhrtee (siehe Bild auf Seite 8), der stark besucht war und ein auserlesenes Unterhaltungsprogramm bot, überwogen natürlich die Frauen, wie denn überhaupt die Frauenwelt diesmal an den Verhandlungen des Kongresses einen nicht unwesentlichen, teilweise tätigen Anteil genommen hat, mit Recht, denn sie kann auf eine wirklich erfolgreiche Wirksamkeit während der letzten Jahre zurückblicken. Die Organisation der Versorgung unsrer südwestafrikanischen Kolonie mit werktätigen Frauen, die Errichtung des Heimatshauses in Keetmanshoop sind Leistungen, die sich neben denjenigen „männlicher“ Propagandagesellschaften zum mindestens sehen lassen können. Die Menge, die sich beim Begrüssungsabend in der imposanten Wandelhalle des Reichstags drängte, liess schon erkennen, dass die Beteiligung am Kongress eine sehr rege sein würde. Aber das war schon beim Kongress des Jahres 1905 der Fall. Der Unterschied war erst bei den Verhandlungen zu merken. Es war nicht mehr wie früher ein unfruchtbares Theoretisieren, sondern man sah deutlich, wie mehr und mehr die Weisheit des traditionellen Kolonialfreundes gegenüber der Erfahrung des alten Praktikers zurücktreten musste. Es war natürlich nicht gerade alles neu und welterschütternd was da vorgebracht wurde, aber man vermochte doch eine gute Uebersicht über die verschiedenen kolonialen Wissensgebiete zu gewinnen und in mancher Hinsicht konnte sogar der Praktiker allerlei lernen. Um nur einige Beispiele herauszugreifen: die Auseinandersetzungen Dr. Rohrbachs über praktische Besiedlungspolitik, diejenigen Dr. Schachts über Kapital-

beschaffung für koloniale Unternehmungen und diejenigen Prof. Köbners über die Reform des Kolonialrechts waren ungemein anschaulich und lehrreich. Bezeichnend war für die veränderten und gereiften Anschauungen über koloniale Dinge das mehr vergnügliche Interesse, das man den ernsthaften Erörterungen über die „Negerseele“ allgemein entgegenbrachte. Niemand wollte sie sich entgehen lassen, und sichtlich wenige nahmen sie ernst. Damit soll dem betreffenden Referenten keineswegs zu nahe getreten werden, denn das wissenschaftliche Material, das er beibrachte, war ohne Zweifel interessant, wenn auch teilweise nicht ganz objektiv. Aber solche Erörterungen sind eben unnötig, denn ganz von selbst bildet sich allmählich aus dem kolonialen Leben die Stellung für den Schwarzen heraus, die ihm in der Zukunft eine menschenwürdige, seinen Fähigkeiten entsprechende Existenz gewährleistet, soweit er es versteht, sich unsrer Kolonialarbeit als nützliches Mitglied einzufügen. Der dritte Kolonialkongress konnte unter viel günstigeren Auspizien arbeiten als seine Vorgänger. Er wird der erste sein, dem eine gewisse praktische Bedeutung beigemessen werden kann. Was sich aus den Verhandlungen der letzten Tage an brauchbaren Anregungen ergibt, wird nach menschlichem Ermessen auf fruchtbaren Boden fallen.

Die Kolonialverwaltung hat heute freie Hand, sich die Erfahrungen der kolonialen Praxis und der Wissenschaft zunutze zu machen. Nicht minder waren diejenigen, die am kolonialen Wirtschaftsleben interessiert sind, bei der Sache, denn die Mitarbeit des deutschen Kapitals an der Erschliessung der Kolonien gibt ja die Möglichkeit, gute Ideen und Anregungen in die Wirklichkeit umzusetzen. Und schliesslich ist jetzt das Reichshaus, in dem der Kongress tagte, so mit kolonialem Geiste durchtränkt, dass die Arbeit des Kongresses nicht wie früher spurlos an unserer Volksvertretung vorbeigehen kann.



Eröffnungsversammlung im Plenarsitzungssaal des Reichstags.



Das Festessen im Zoologischen Garten.



## Koloniale Kapitalanlagen.

### Die deutschen Diamanten am Weltmarkte.

In Antwerpen, dem Hauptsitze des Diamant-handels der Welt, ist bisher der Absatz der aus Deutsch-Südwestafrika stammenden Diamanten dank der ausgezeichneten Qualität der Steine, welche dem besten Material aus den englischen Gruben nicht nachsteht, ein recht flotter gewesen. Deutsche Diamanten haben als geschliffene Ware auch grösseren Absatz nach Amerika gefunden und werden dort von manchen Seiten der gleichartigen Kimberley-Ware, wenn vielleicht auch nicht vorgezogen, so doch zum mindesten gleich geachtet. Bei dieser erfreulichen Konjunktur für die deutschen Herkunft hatten naturgemäss die Nachrichten über eine Verminderung in der deutsch-südwestafrikanischen Diamantenproduktion in Antwerpen sehr überrascht, da dadurch unter Umständen mit einer Preissteigerung für Melée-Ware, zu welcher die deutschen Diamanten marktmässig gehören, gerechnet werden musste. Falls nämlich die Berliner Diamanten-Regie die bisherigen Mengen nicht mehr liefern könnte, wäre das Monopol der beiden mächtigen englischen Diamantgesellschaften, der De Beers- und Premier-Mine, auch in kleiner Ware wieder in die Nähe gerückt. Für die Vertreter dieser beiden Gesellschaften, welche stets behauptet hatten, dass es mit dem südwestafrikanischen Diamantenvorkommen nicht weit her wäre, waren die unkontrollierbaren Nachrichten natürlich Wasser auf die Mühle; sie liessen es an Ausstreuungen nicht fehlen, wonach die jetzt zugestandene Produktionsverminderung, die aber nach Behauptungen von guter deutscher Seite ganz andere Gründe hat, der Anfang vom Ende sei, und dass binnen wenigen Monaten das deutsche Diamantenvorkommen ein überwundener Standpunkt sein werde. Auch in England konnte man die Befriedigung über das Nachlassen der deutschen Diamantenproduktion kaum verbergen. Man behauptete, diese Entwicklung längst vorausgesehen und den Diamantfeldern in Deutsch-Südwestafrika niemals eine lange Lebensdauer zugetraut zu haben.

Aus dieser Auffassung heraus erscheint es übrigens auch erklärlich, dass die beiden führenden englischen Gesellschaften seinerzeit den deutschen Steinen kampfflos den Melée-Markt überliessen, obwohl ihnen die Durchführung eines Preiskampfes gegen die neu auftauchende deutsche Konkurrenz bei ihrer Kapitalmacht ein leichtes gewesen wäre. Alle diese Bedenken haben aber die Antwerpener

Grosshändler nicht kopfscheu machen können, man hält vielmehr in deren Kreisen die Störungen in der Deutschen Diamanten-Produktion nur für vorübergehend und glaubt zunächst noch nicht an ein Nachlassen des deutschen Angebotes in Melée-Ware, zumal da die Berliner Diamantenregie den Rückgang in den einzelnen Monatsausbeuten durch ältere Reserven für längere Zeit ausgleichen kann. Die Verkaufsziffern für die letzten Monate sind nur wenig gegen die Vormonate verändert. Im Juli 1910 wurden 75 000 Karat, im August 52 000 Karat und im September 55 000 Karat verkauft. Da das durchschnittliche Monatsquantum bis jetzt 60 bis 65 000 Karat betrug, so ist von einer



Beim Fünfuhrtee des Frauenbunds im Hotel Adlon in Berlin.

Erschöpfung der Vorräte noch nichts zu spüren. Die Ueberschreitung des Durchschnittsquantums im Juliabsatz erklärt sich aus zufällig stärkerer Nachfrage in diesem Monate. Bemerkenswert bei den Verkäufen aber ist die Tatsache, dass der erzielte Erlös gegen die Vormonate gleich geblieben ist, bei den letzten Verkäufen gelang es sogar der Regie, im Einklang mit der gebesserten Lage des Diamantenmarktes, eine Erhöhung des Preises um 5 Proz. zu erzielen.

### Marktbericht.

Am Markte der Kolonialwerte hat sich auch in der letzten Zeit eine Belebung noch nicht eingestellt; das Geschäft stagniert, von den geringen Umsätzen der berufsmässigen Handelskreise abgesehen, vollkommen. Deutsche Kolonialgesellschafts-Aktien konnten auf Rück-

käufe und Erwerbungen anscheinend zur Ausübung des Stimmrechts in der Generalversammlung etwas im Kurse anziehen. Diamantwerte konnten sich auf ihrem Kursstande im allgemeinen gut behaupten. Die verschiedenen Generalversammlungen der Mertens-Gesellschaften riefen vorübergehend einiges Interesse für Kautschukwerte hervor. Deutsche Togo-Aktien konnten auf die Gründung des Tochterunternehmens, der Togo-Pflanzungsgesellschaft, etwas im Kurse anziehen. Für Usambara- und Sakarre-Aktien zeigte sich vereinzelt Nachfrage, dagegen blieben Anteile der Gesellschaft „Südküste“ angeboten. South African Territories bröckelten trotz der Bestätigung des Kupfervorkommens

im Gebiete der Gesellschaft weiter ab. Die Generalversammlung der South East Africa-Gesellschaft stimmte der geplanten Verschmelzung mit der Deutschen Ophir-Minen-Gesellschaft einstimmig zu. Aus beiden Gesellschaften soll unter Beibehaltung der Firma South East Africa-Gesellschaft eine neue mit einem Kapital von 700 000 Aktien gebildet werden. Hiervon erhalten die Aktionäre der jetzigen South East Africa-Gesellschaft 172 845 Stück und die der Ophir-Gesellschaft 165 000 Stück. Von den restlichen 150 000 Stück soll jeder Aktionär eine Aktie der neuen Gesellschaft im Austausch gegen je eine der alten Gesellschaft erhalten. Der Vorsitzende, Dr. Karl Peters, sprach sich über die Aussichten der neuen Gesellschaft in sehr hoffnungsvollem Sinne aus. Der East-End hat nach seiner Angabe in der letzten Zeit befriedigende Resultate geliefert, ebenso seien von der Penhalongamine ermutigende Berichte eingelaufen. Von den 300 Schürffeldern der Conceptionsbay, auf welche man eine Option besitze, sollen sich 60 als diamanthaltig erwiesen haben.

**Die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika** hat am 8. Oktober in Berlin ihre Generalversammlung abgehalten. Die Abrechnung des Geschäftsjahres 1909/10 wurde einstimmig genehmigt und die Dividende auf 6% für die Vorzugsanteile bzw. 64% für die Stammanteile festgesetzt. Aus den Verhandlungen, die fast 2 1/2 Stunden andauerten, ist hervorzuheben, dass die Deutsche Diamanten-Gesellschaft im verflossenen Jahre bei 1 496 000 Mark Bruttogewinn einen Gewinnanteil von 10 Prozent ausgeschüttet hat. Die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika empfing also auf ihre mit einer Mark zu Buch stehenden Beteiligung 200 000 Mark Gewinnanteil. Die Gesellschaft setzt die im Geschäftsbericht beschriebenen Prospektierungsarbeiten fort und hofft, nachdem sie bisher 2000 Felder belegt hat, bis zum 1. April 1911 etwa 3000 Felder zu belegen. Was davon abbauwürdig sein wird, müssen die späteren genauen Untersuchungen ergeben. Die Förderung befindet sich zurzeit im Uebergang zur Maschinenförderung; zwei Maschinen sind bereits im Betrieb.

### Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 64, Behrenstr. 8. 8. Oktober 1910.

Telephon: Amt I, 9229 und 9224.

\* Bauzinsen. Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

Telegramm-Adresse: „Heydtkontor“.

Gründ.- jahr	Mark	Gesch.- jahr	vorl.Div.	letzte Div.		Nachfrage %	Angebot %	Gründ.- jahr	Mark	Gesch.- jahr	vorl.Div.	letzte Div.		Nachfrage %	Angebot %
1906	1000	1. 10.	0	6	Afrikanische Kompagnie A.-G.	127	—	1903	1000	1. 1.	0	—	Kautschuk-Pflanzung Meanja A.-G.	79	83
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Borneo-Kautschuk-Compag. A.-G.	98	100	1908	500	1. 1.	0	—	Kironda Goldminen-Gesellschaft	113	116
1905	1000	1. 4.	17½	17½	Bremer Kolonial-Handelsgesellsch. vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	195	200	1899	200	1. 1.	5	5	Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft	82	—
1902	1000	1. 1.	0	—	Centralafrikan. Seengesellschaft	90	100	1886	500	1. 4.	0	—	Neu-Guinea-Comp. Vorz.-Anteile	129	132
1890	1000	1. 1.	50	64	China-Export- u. Bank- Compagnie	400	—	1906	—	1. 1.	0	—	do. Stamm-Anteile	93	98
1908	£ 1	1. 2.	55	25	Colmanskop Diamond Shares	M 61	M 63	1906	500	1. 1.	0	0	Ostafrika-Kompagnie	90	100
1900	1300	1. 1.	0	—	Deutsche Agaven-Gesellschaft	65	75	1900	100	1. 4.	11	10	Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant.	M 144	M 145
1878	1000	1. 1.	24	28	Deutsche Handels- u. Plantagen- Gesellschaft der Südsee-Inseln	445	450	—	—	—	6	5	do. Genussscheine	105	106
1907	1000	1. 1.	0	—	Deutsche Kautschuk-Aktien-Ges.	82	86	1902	£ 1	1. 1.	50	35	Pacific Phosphate Co.	£ 9½	£ 10.—
1885	1000	1. 4.	25	—	Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika Anteile	1040	1060	1897	100	1. 1.	0	0	Safata-Samoa-Gesellschaft	—	50
1902	100	1. 1.	0	—	Deutsche Samoa-Gesellschaft	50	55	1895	1000	1. 1.	4	4*	Samoa-Kautschuk-Compagnie	33	36
1908	1000	1. 1.	0	—	Dtsch. Südeephosphat A.-G. Brem.	191	193	1903	1000	1. 1.	0	—	Sigi Pflanzungs-Gesellschaft	178	183
1902	100	1. 5.	0	6	Deutsche Togogesellschaft	104	106	1905	£ 1	1. 7.	0	—	South African Territories	12/9	13/3
1885	1000	1. 1.	5	6	Deutsch-Ostafrikanisch-Gesellsch.	143	144	1898	1	1. 1.	0	0	South-East Africa	8/6	9/—
1898	400	1. 1.	0	—	Gesellschaft Südkamerun	146	148	1892	£ 1	1. 1.	5	7½	South West Africa Co.	35	35/6
1887	1000	1. 1.	13	20	Jaluit-Gesellsch. Aktien	334	336	1893	200	1. 4.	0	—	Usambara Kaffeebaugesellschaft	—	—
	1000		130	200	do. Genussscheine	M 3350	M 3400				0	—	do. Stamm-Anteile	45	—
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Kamerun-Kautschuk-Compagnie	104	106	1897	1000	1. 1.	9	0	do. Vorz.-Anteile	80	—
1895	200	1. 1.	0	—	Kaoko-Land- u. Minen-Ges.	59	61	1897	1000	1. 1.	8	—	Westafrik. Pflanzungsgesellschaft	89	93
													Victoria Vorz.-Aktien	—	—
													Westdeutsche Handels- und Plan- tagengesellschaft Düsseldorf	—	65



# Fetisch.

Roman aus Togo.

Von

Richard Hüas.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

**A**ls Weinbergsschnecken in Gehäusen, und in pikanter Tunke schwimmend, gereicht wurden, dankten die meisten, trotz Thooris' eifrigsten Zuredens, denn er selbst betrachtete dieses Gericht als den Clou der Tafel, und Mensing entschuldigte ihre Weigerung mit dem plattdeutschen: „Wat de Bur nich kennt, dat fret he nich.“ Bis Uhlberg sagte: „Na, lassen Sie man, Monsieur Thooris, wir können auch noch wohl allein damit fertig werden.“ Da versuchten's die andern, und erklärten es für das feinste Gericht, das sie bis jetzt an der Küste gegessen hätten. Nur als Spiegeleier mit selbstgezogenem Spinat kamen, streikten alle einmütig, denn die Eier waren auf südfranzösische Manier mit Provencer Oel gebraten und das Oel schwamm als goldgelbe, aber trotzdem für einen deutschen Magen wenig einladende Flüssigkeit auf den Tellern.

Trotzdem verlief das Diner nicht ohne einige Vorfälle, die aber nur die Stimmung noch erhöhten. Gleich im Anfange, als die Suppe gereicht wurde, fischte Mensing aus seinem Teller ein Stück runder, weisser Gaze, die er triumphierend am Löffel hochhielt. Man fahndete draussen mit vielem Vergnügen auf solche Küchenirrtümer — bei andern.

„Das ist wohl Ihrem Koch seine Nationalflagge“, wandte sich Mensing an Thooris.

Lawson, der Küchenkünstler, wurde gerufen. Er hatte das Suppenfleisch zu mager gefunden, und der Suppe Butter zugesetzt. In der Eile, in der er war, hatte er nicht beachtet, dass in jeder Dose konservierter Butter ein solches Stück Gaze obenauf liegt, um die Butter nicht in direkte Berührung mit dem Deckel kommen zu lassen. Auf diese Weise war das Korpusdelicti in Mensings Teller gelangt.

Thooris wollte sich an Mensing rächen, und erzählte: „Als ich neulich bei Herrn Mensing zu Tisch geladen war, will ich meine Serviette entfalten. Was meinen Sie wohl, Messieurs, was ich da in der Hand halte?“ Thooris erzählte mit südlicher Lebhaftigkeit. Jetzt blickte er die Tafelrunde an, deren Augen gespannt auf ihn gerichtet waren.

„Ein Kopfkissenüberzug, meine Herren, ein Kopfkissenüberzug. Mit Bändchen — so lang!“ Thooris hatte, um die Wirkung zu steigern, seine eigene Serviette entfaltet.

Tosendes Gelächter unterbrach ihn. Alles startete auf seine Hände. Thooris auch.

„Nom d'un chien!“ brach er los, halb lachend halb ärgerlich das Leinen, das er in der Hand hielt, auf den Tisch hauend. An seiner Serviette baumelten gleichfalls die untrüglichen Merkmale des von Thooris eben benannten Bettrequisits, die Bändchen, herunter. „Das ist ja wieder ein Kopfkissenüberzug.“

Diesmal wurde es ihm doch über. „Mou-leck“, rief er seinen ersten Boy. Aber Uhlberg, der nicht mochte, dass ein Schwarzer bei Tisch und in Gegenwart anderer gestraft wurde, gab Gegendampf, indem er sagte: „Na, trösten Sie sich. Neulich war ich mal beim Bezirksamt-mann eingeladen, da gab's sogar Aal in Gelee kochend heiss serviert.“ Und alle stimmten darin überein, dass vor solchen Sachen einfach niemand sicher sei. Das beruhigte Thooris. Er rief nur nach einer anderen Serviette, und tötete für dieses Mal den bebenden Boy nur mit den Augen.

„Na, jetzt, wo Pahlens Frau die Regie über den Haushalt übernehmen wird“, bemerkte einer der Herren, an Uhlbergs Erzählung anknüpfend, „wird ihm das nicht so leicht wieder passieren.“

Damit kam das Gespräch auf Frau Pahlen, und man bestürmte Uhlberg mit Fragen, was Frau Pahlen für eine Frau sei, wie sie sich in der Brandung benommen und welchen Eindruck sie auf ihn gemacht habe. Aber Uhlberg antwortete nur einsilbig und ablehnend. „Eindruck? — Wenn man nur ein paar oberflächliche Redensarten mit einander wechselt, gewinnt man doch noch lange keinen Eindruck. Gesehen haben Sie sie ja so gut wie ich. Und im übrigen werden wir sie ja näher kennen lernen.“

Uhlberg schwieg und schaute still und versunken in sein Kelchglas. Thooris hatte mittlerweile Cliquot anfahren lassen, der in langen Flaschenreihen an den Zimmerwänden entlang stand.

Uhlberg schalt sich im stillen, weil er die indirekte Veranlassung gegeben hatte dazu, dass sich die andern jetzt in ihrer ungezügelten Weise über Frau Pahlen äusserten, bis Hein Gehrt in die inhaltschweren Worte ausbrach: „Ja, jetzt ist es mit den kurzärmligen Trikot-hemden und die Piedjamas vorbei! Jetzt müssen wir gleich von früh morgens ab weisse, steife Plätthemden und Stehkragen und Schlips tragen wie Uhlberg und Buchner und Thooris! Sie, Mussiö!“ wandte er sich direkt an diesen, „Sie können wohl Ihre Kragen nicht hoch genug kriegen?! Es ist man gut, dass Ihre Ohren da sind, sonst würden Sie sich wahrscheinlich noch Kragen bestellen, die Ihnen über den Kopf gingen!“

„Das tue ich nur ihrethalben, meine Herren“, sagte Thooris, während ein eigentümliches Lächeln über sein Gesicht flog.

„Unserthalben? Vielleicht um uns zu demselben Unfug zu bekehren? Was?!“

„Unbesorgt“, rief Mensing, „wir machen den Kram nicht mit.“

„Deshalb nicht“, entgegnete Thooris, „aber“ — zögernd — „ich möchte Ihnen den Daueranblick eines Geköpften ersparen.“

„Eines Geköpften?!“ Neugierige Blicke richteten sich auf Thooris.

Auch Uhlberg sah auf.

„Ja, eines Geköpften! — Glauben Sie wohl nicht?!“ fragte der junge Franzose, als er die ungläubigen Blicke seiner Gäste sah. „Eh bien — Pardon!“ Er knöpfte sich den Kragen ab. Ein fingerbreites, feuerrotes Mal lief wie ein roter Ring um seinen Hals.

Betroffen und ernst blickten die Gäste auf das unheimliche Zeichen. Nur Rüder lachte, ein hässliches, rohes Lachen. „Das ist ja allerdings kein Schönheitspflaster, das man Ursache hätte, vor jedermann zu zeigen“, sagte er, über seine Bemerkung grinsend, die er für witzig hielt. Als er die Kinnladen schloss, gab es ein Geräusch, wie wenn ein junger Alligator zuschnappt.

„Zugegeben“, entgegnete Thooris. „Aber an dieser Geschichte sind Sie vielleicht nicht so schuldlos, wie Sie anscheinend meinen! In diesem Falle könnte man sogar sagen, mutatis mutandis natürlich — Dicke Ursachen, dünne Wirkung! Sie hätten das Halseisen eben weitermachen lassen sollen, Herr Rüder!“

„Ich?!“ — fuhr Rüder entrüstet auf. „Na erlauben Sie mal! Wollen Sie sich nicht näher erklären?“

„Da Sie es selbst wünschen“, entgegnete der Franzose, „aber ich mache die Herren zu Zeugen, dass mich Herr Rüder selbst dazu aufgefordert hat.“

„Ja, gewiss doch! Gewiss doch!“ riefen verschiedene.

„Seien Sie doch nicht so furchtbar höflich, Thooris“, mahnte Uhlberg, dem Rüder zuwider war, „wir sind hier noch nicht auf den Pariser Boulevards. Legen Sie los!“

„Nun“, begann Thooris, „Sie wissen doch, dass Deutschland die Uebernahme der Schutzherrschaft über Dahome abgelehnt hatte. Vielleicht aus Achtung unserer älteren Rechte, jedenfalls aber auch aus dem Grunde, weil es die Verantwortung für die Menschenschlächtereien des Henkers Behanzin nicht übernehmen konnte, und den Krieg, den es zu ihrer Abschaffung zu führen, nötig war, nicht führen mochte. Da übernahmen wir Franzosen die Arbeit. Als es losgehn sollte, mussten die in Dahome ansässigen Weissen rechtzeitig gewarnt werden. Ihrer eigenen Sicherheit wegen. Unsere Regierung tat das auf vertraulichem Wege, indem sie jeden Weissen bat, die Mitteilung nicht zu verraten.“ Der Franzose zuckte verächtlich die Schultern. „Geschäftstüchtige Weisse wussten dieses Vertrauen nicht besser zu würdigen, als Behanzin brühwarm die ihnen gewordene Mitteilung zu übermitteln. Wahrscheinlich aus Dankbarkeit für die erhaltene Warnung!“

Rüder rückte unruhig auf seinem Stuhle.

„Eines Tages wurden sämtliche Weisse in den Agorle bestellt, um eine Mitteilung des Henkerkönigs zu erfahren. Nichts Gutes ahnend gingen wir Franzosen mit. Was wollten wir machen?! — Unsere Kriegsschiffe waren noch nicht da. Oberst Dodds mit der Legion und den Senegalesen eben so wenig. Wir gingen also. Zur Flucht wäre es so wie so zu spät gewesen. Die anderen Weissen durften gehen, wir Franzosen wurden zu Boden getreten und an Hals, Händen und Füßen gefesselt, barhäuptig und barfuss in Tropenglut und Tropenregen hinauf, nach den von tausend Menschenschädeln gespickten Mauern von Abome getrieben. Wie der Krieg auslief, wissen Sie ja! Wie wir befreit wurden, ist eine lange Geschichte. Aber wie mich mein Halseisen gedrückt, das sehen Sie!“

Er knöpfte seinen Kragen wieder an und band seine Krawatte.

„Ich habe es mir zu diesem Zwecke aufbewahrt. Als Mahnung für jeden weissen Afrikaner, dass wir den Schwarzen gegenüber zusammenhalten müssen, gleichgültig, welcher Nation wir auch angehören, denn heute mir, morgen dir.“

Thooris hatte bei diesen Worten ein Halseisen, das an der Wand hing, heruntergenommen, und betrachtete es mit wehmütigem Lächeln, ehe er es herumreichte. „Es war neu — und zu klein, so dass es mir die Haut durchgefeilt hat und in meinem Blute rostig geworden ist. — Soll ich nun als lebendiges Beispiel herumlaufen, damit die Schwarzen an mir sehen, wie sie einen Weissen behandeln durften?“

Er reichte das Eisen an den ihm zunächst stehenden Mensing.

„Made in Germany“ buchstabierte dieser heraus.

„Made in Germany“ wiederholte der Franzose. „Aber es war nicht das einzige! Die Gewehre, mit denen die Dahomeleute schossen, die breiten, flachen Messer, mit denen die Amazonen Behanzins unseren Leuten die Köpfe wegrasierten, die Kanonen, die unsere Legionäre niederkartätschten, waren ‚Made in Germany‘. Und der Mann, der Behanzins Leuten den Unterricht an diesen Geschützen gab, damit sie sie auch gegen Weisse gebrauchen konnten, war auch ‚Made in Germany‘, war ein ehrbarer Hamburger Kaufmann.“

Eine demütigende Pause entstand.

„Monsieur“, wandte sich Thooris jetzt lächelnd an Rüder. „In Zukunft lassen Sie bitte für gleiche Fälle die Halseisen wenigstens weitermachen! Denken Sie nur daran, was Sie erst erlitten haben würden, wenn man Ihren dicken Nacken in dieses Eisen gezwungen haben würde!“

Rüder lachte verlegen. „Business is business“ entschuldigte er sich.

„Business“ mischte sich Uhlberg in das Gespräch. „Das war nicht business! Das war cochonnerie!“

„Freilich“, stimmte Rohloff bei, Rüder mit seinen hellen Augen anblitzend, „so was tut doch kein ehrbarer Hamburger Kaufmann. Am allerwenigsten ein Grosskaufmann!“

Rüder hatte Uhlbergs Bemerkung ruhig hingenommen. Dem kleinen Rohloff gegenüber brauste er jetzt auf.

„Grosskaufmann! Darüber können Sie ja nicht urteilen, denn Sie sind keiner! Sie, mit Ihren zehn Tons Palmkernen und vier — fünf Fässern Oel, die Sie sich hier täglich zusammenkaufen.“

„Na, das ist wenigstens noch ein ehrliches Geschäft“, rief Rohloff. „Aber Sie, Sie verkaufen ja die Haut und die Farbe und die Ehre Ihrer eigenen weissen Rasse an diese schwarzen Biester!“

„Ich“, blies Rüder die grosse Posaune, „ich habe mit einem König Geschäfte gemacht, und meine geschäftlichen Transaktionen drehten sich um ein ganzes Land, um das Königreich Dahome!“

„Auf den Umfang des betreffenden Geschäfts kommt's hierbei doch nicht an“, rief der Kleine giftig. „Ich wiederhole Ihnen, was Sie getan haben, tut kein ehrbarer Hamburger Kaufmann!“



„Passen Sie man auf, was Sie selber tun. 'n ehrbarer Kaufmann mordet auch nicht seine Frau, wie Sie das getan haben“, rief Rüder.

Rohloff wurde blass. „Ich, meine Frau ermordet?“

„Na, gewiss doch“, entgegnete Rüder triumphierend darüber, Rohloff einen Hieb versetzt zu haben, der diesen anscheinend an seiner verwundbarsten Stelle getroffen haben musste. „Sie haben sie doch herausgeschleppt nach diesem Sumpfnest im englischen Gebiet, nach diesem Quittah, wo zu der Zeit noch 33 Proz. aller Weissen starben. Und als sie bereits krank war, haben Sie sie noch mit der Hängematte ins Innere geschleppt, damit sie vollends kaputt ging. Jawoll!“ Seine Stimme hatte sich von Wort zu Wort gesteigert, und den letzten Satz hatte er fast brüllend ausgestossen.

Alles sah auf Rohloff. Was würde der jetzt beginnen? Würde er, der kleine, schwächlich gebaute Mensch sich jetzt auf den Riesen stürzen? Aber Rohloff schwieg. Er dachte nur daran, wie seine Frau aus Liebe zu ihm nicht dazu zu bewegen gewesen war, in Deutschland zu bleiben. Wie sie darauf, als auf ihrem guten Recht, bestanden hatte, ihrem Manne nach Afrika zu folgen, und wie er, als sie dann erkrankte, bemüht gewesen war, sie in die Berge, in ein gesünderes Höhenklima zu bringen. Aber sie kamen gar nicht so weit. Unterwegs war sie ihm gestorben. In seinen Armen, in die er sie auf ihr Bitten hatte nehmen müssen, während sein Auge ihren letzten brechenden Blick auffing, und er ihr mit seinem Kuss gewissermassen die scheidende Seele von den Lippen küsste. Das war in Rohloffs Erinnern die süsseste, heiligste, schmerzlichst bewegteste Stunde seines Lebens gewesen, und nun kam so ein Vieh und griff mit seinen brutalen Fäusten daran. . . .

„Rohloff, wenn Sie sich das gefallen lassen, denn — denn kiek ich Sie nicht mehr an“, rief Mensing.

Eine unheimliche Stille entstand. „Ja“, fuhr es durch Rohloffs Sinn. „Jetzt muss ich wohl hingehen und dem grossen Ekel eine ins Gesicht langen, und dann wird er mich zwischen seinen grossen Wütrich-Fäusten zermalmen“, und wollte schon auf und hin. Aber er fühlte sich von einer eisernen Hand festgehalten. Es war Uhlberg, der ihm zuflüsterte: „Lassen Sie doch! So'n Kerl kann Sie doch gar nicht beleidigen!“

In die darauf folgende Stille fiel Hein Gehrts Bemerkung: „Tjā, kaum kommt eine Frau ins Spiel, denn fängt der Krach an. Nu haben wir glücklich eine hierher gekriegt. Passen Sie auf, meine Herren, wir könnt' noch was

nach dieser Hinrichtung erleben! Der Krach mang uns wird von jetzt ab in einem Strämel so weiter gehn!“

Alle bewillkommneten im stillen Gehrts Bemerkung als Blitzableiter in dieser mit Elektrizität geladenen Atmosphäre und lachten.

„Glauben Sie woll nich“, fuhr Gehrt fort. „Passen Sie man auf! Was ich Ihnen sage! Es kommt so was unnatürlich Ssteifes in die ganze Gesellschaft! Haben Sie nicht den Bezirksamtman gesehen?! Als ob er 'nen Lade-stock von 'nem Steinschlossgewehr versluckt hätte! und ist doch sonst 'n umgänglichen Mann — ganz ssteiff sstand er da — und blass sah er auch aus, als der seine Frau so plötzlich aus dem Wasser auftauchen sah. Passen Sie auf. Es gibt hier eine grosse Ver-ännrung!“

„Woher wissen Sie denn das, Sie Prophet“, fragte Uhlberg.

Gehrt stärkte sich erst mit einem Schluck. „Aus meine seemännische Erfahrung weiss ich das! Ich war mal Ssteuermann auf ne Mäkelnborgsche Bark gewesen. Der Kaptän wär'n Ribbnitzer und 'n bannig feinen Kerl. — Er dutzte mir, und ich dutzte ihn wieder. — Es war alles frère et cochon, wie Mussiö Thooris immer sagt. Aber eines Tages käm dem Ollen seine Frau an Bord, um die Reise mit zu machen. Der Kaptän kriegte mit einem Male ein ganz anderes Gesicht, und das Schiff 'n ganz andres Aussehn. Der Olle dutzte mir nich mehr, und ich durfte ihm auch nicht mehr dutzen. Wenn wir im Hafen waren, durften keine Deerns mehr an Bord kommen zu uns. Auf keinem Bein nich. Der Alte hatte seinen Kasten auf dem alten Reff von Weib festgefahren, dass er in 'nen paar Tagen aussah, wie'n Wrack.“

Die Erinnerung an jene Tage schien Gehrt zu überwältigen. Er stierte in sein Glas und brach dann in die Worte aus: „Ich sage Ihnen, es war ein ganz traurigen, 'n ganz unhaltbaren krankhaften Zustand!“

„Ja, warum haben Sie sich denn das gefallen lassen“, warf Mensing ein, der auch zur See gefahren hatte.

„Haben wir ja auch gar nicht, Mensing“, entgegnete Gehrt.

„Na, wie sind Sie denn diese Seuche los geworden?“

„Wir haben uns gesund gebetet“, gab Gehrt feierlich zur Antwort.

„Gebetet? Nö!“ —

Gehrt sah sich im Kreise um und begegnete überall ungläubig lächelnden Gesichtern. Er hielt das für eine selbstverständliche Aufforderung zum Weitererzählen und fuhr fort: „Eines

Tages kommt eine mächtige Bö und wir unter allen Segeln. Und das Schiff natürlich platt auf die eine Seite. Da stürzten wir uns alle — nich auf die Segel, nö — aber auf die Knie und beteten. Es war alles Verabredung, und der Kaptän war auch im Komplott. Lina, die Ollsch, packt die Angst. „Warum reissen die Leute nich an die Tause und an die Segel, Korl?!“

„Tjā“, sagte der Alte, „Du hast ihnen immer mit die heilige Ssrrift gequält — und das Fluchen hast Du ihnen abgewöhnt — und die Deerns hast Du ihnen auch verboten — und Kümmel darf ich sie auch nich mehr geben. Allens, was so zum dägten Seemann und 'nem fixen Keerl gehört. Na und nu . . . .“

„Und nu, und nu“, drängelte die Ollsche, „und nu“ . . . denn das Fahrzeug kam inzwischen immer mehr auf die Seite zu liegen, so dass wir selber schon dachten, wir würden sie nicht mehr auf den Kiel zu liegen kriegen.

„Und nu“, sagte unser Kapitän achselzuckend, „sind dat eben Bangbüxen und Feiglinge aus geworden.“

Lina stöhnte und jammerte: „O, du mein Gott, Karri! Müssen wir jetzt untergehen?!“

„Tjā, Lining, das müssen wir woll! Wir müssen auf alles gefasst sein!“

„O, mein Gott, was fangen wir bloss an, Karri! Was fangen wir bloss an“, jammerte die Alte.

„Tjā, Lining! Das Beste wir woll, Du versprichst ihnen, dat ick wedder Deerns an Bord kommen lassen darf.“

„Ja doch, Karri! Ja doch!“

„Und Kümmel kriegen?“

„Ja doch, Karri! Mach doch nur 'n biischen zu!“ bettelte Lina.

„Und dat se ook Fluchen köönn!“

„Allens, meinetwegen allens! Geh man hin und sag ihnen das, Karri!“

„Ich? Mir glauben sie das nicht!“

„Bist Du Kaptän?“

„Nee, de Lüt seggt, Du fährst dat Schipp!“

Da kam die Alte auf Händen und Füßen an die Vorderreeling gekrochen, vor der wir uns so schön auf die Knie hingereicht hatten, wie in eine Kirche und schrie, was ihre Puste wert war, wir sollten allens wieder haben, Deerns, Kümmel und Fluchen, so viel wie wir wollten, wenn wir man wieder an den Tauen rissen. Na, das taten wir denn auch. Schon unserer eigenen Sicherheit halber und — wir hatten ja das erreicht, was wir wollten, denn die Alte hatte genug. Im nächsten Hafen ging sie an Land und fuhr dort hin, wo sie her war. Wir haben sie nicht wieder gesehen.“

## Rätselhafte Leiden und unbekannte Krankheitsursachen.

Viel mehr Krankheiten, als der Laie ahnt, haben eine gemeinsame Ursache. Die tüchtigsten Aerzte sind die, welche imstande sind, diese eigentliche Ursache zu finden, die sich nicht damit begnügen, den augenblicklichen Sitz des Leidens festzustellen und z. B. ein Kopfwehpulver zu geben, wenn die Ursachen der Kopfschmerzen chronische Verstopfung ist, sondern die das Uebel an seinen tiefsten Wurzeln zu packen wissen.

Die Ursache der allermeisten Krankheiten z. B. von schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit, Angstgefühl, leichter Erregbarkeit, Mattigkeit, Bleichsucht, Energielosigkeit, andauernden Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Nachtschweissen, kalten Füßen, Hämorrhoiden (goldener Ader), Beinschäden, Flechten, Ausschlägen, Pickeln Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Blutandrang nach dem Kopf, Katarrhen des Halses, der Nase oder der Ohren ist eine fehlerhafte Beschaffenheit des Blutes. („Unreines Blut“ nennt es das Volk.) Das Blut muss, um seine Aufgaben zu erfüllen, ganz bestimmte chemische Eigenschaften haben. Ist es nur im geringsten chemisch verändert, so ist es nicht mehr fähig, durch die Lungen genügend Sauerstoff aufzunehmen und an den Körper wieder abzugeben, es ist nicht imstande,

die einzelnen Organe ausreichend mit Nährstoffen zu versorgen und es vermag nicht, sich der unverbrauchten Restprodukte dieser Nährstoffe zu entledigen.

Es wird dann z. B. mit der höchst giftigen Harnsäure überladen, die normalerweise durch die Nieren ausgeschieden werden sollte. Diese macht das Blut dick und schwerflüssig, wodurch dem Herzen unnütze Arbeit aufgebürdet wird. Ausserdem lagert sie sich an bestimmten Stellen im Körper ab und ist die Ursache von Rheumatismus und Gicht. Die trägere Blutzirkulation verursacht Blutstauungen und damit Katarrhe und Entzündungen aller Art im Organismus.

Es werden mithin durch fehlerhafte Beschaffenheit des Blutes nicht nur alle sogenannten Stoffwechselkrankheiten, sondern auch alle inneren und äusseren Entzündungen, alle Krankheiten der Atmungsorgane und Blutgefässe (Arterienverkalkung, Hämorrhoiden) erzeugt resp. begünstigt.

Mit der Verbesserung des Blutes, der „Blutreinigung“, verschwinden die Leiden meistens sehr bald oder werden in veralteten Fällen wenigstens sehr gemindert. Welche Erfolge hiermit erzielt werden können, beweisen z. B. folgende Briefe:

Ich will Ihnen ergebenst mitteilen, dass der Zustand meiner Frau, welche an Rheumatismus, Gliederreissen, kurz überall zu leiden hatte, geschwollene Füße, so dass sie vor Schmerzen fast nicht gehen konnte, Magenkrämpfe, Gallenbrechen, teilweise Schwindel und Schwäche hatte, durch Ihr Renascin wieder besser ge-

worden ist, und werde bemüht sein, Ihr Mittel weiter zu empfehlen.

Wilhelm Hofmann, Langenbach.

Ihre Tabletten haben wunderbar gewirkt und meine Frau strotzt wieder von Gesundheit, während sie sozusagen mit einem Fusse im Grabe stand, und ich kann Ihnen nicht genug für die wunderbare Heilung danken. Die Leiden meiner Frau waren Rücken-, Zahn- und Kopfschmerzen, unerträgliches Gliederreissen, Appetitlosigkeit und schlaflose Nächte, sie ist nun aber vollständig gesund. Ich werde mich allezeit aus Dankbarkeit bemühen, in meinem Bekanntenkreise Ihre Kundschaft zu vergrössern und werde Renascin bestens empfehlen.

Wilhelm Lücking, Matorf.

Die Tabletten, von denen hier die Rede ist, sind das bekannte Dr. med. Schrödersche Renascin (gesetzlich in vielen Kulturstaaen geschützt), und wir bemerken ausdrücklich, dass Briefe wie obige zu Tausenden vorliegen. Ein Versuch mit Dr. med. Schröders Renascin kostet die Leser dieses Blattes nichts. Wenn man nämlich einfach seine Adresse an Dr. med. Schröder G. m. b. H., Berlin 35/H. 300 einsendet und sich auf diese Zeitung beruft, so erhält man nicht nur eine Probedose des ärztlich oft empfohlenen Renascin gratis zugesandt, sondern auch, ebenfalls gratis, ein sehr interessantes und für jede Familie wichtiges Buch über die Entstehung und Verbreitung vieler Krankheiten. Da für eine Blutreinigungskur gerade die jetzige Zeit besonders günstig ist, so wird man gut tun, sich sofort an genannte Adresse zu wenden, und zwar schreiben Sie am besten heute noch. Eine einfache Postkarte genügt.



„Na, Frau Pahlen werden Sie aber kaum auf diese Weise los werden“, meinte Buchner, der junge Hamburger Kaufmann, spöttelnd. Er hatte sich nur selten an der Unterhaltung, die hier im Gange war, beteiligt.

„Ja, das ist ja eben“, meinte Gehrt, indem er kummervoll ins Glas sah. „Und passen Sie mal auf! Erst kam die Regierung, das heisst, Herr Pahlen, der bringt uns die Gesetze und die Barmherzigkeit gegen diese Schwarzen bei, dann kamen die Missionare, die bringen uns die Religion in'n Leib, und jetzt ist die verheiratete weisse Frau gekommen, die importiert die Sittlichkeit.“

„Unsinn“, sagte Mensing. Aber Gehrt liess sich nicht abbringen. „Ich habe für so was 'ne gute Witterung. Es bricht aus wie 'ne Epidemie. — Aber denn bleibe ich nicht länger hier. Denn flüchte ich mich nach dem Kongo“, sagte er, düster vor sich hinsehend. „Dort haben sie noch keine doppelte Buchführung!“

„Was denn für eine?“ fragte Buchner.

„Bloss 'ne einfache“, antwortete Gehrt. „Den faulen Schuldnern schneidet man dort

die Ohren oder die Nasenspitze ab und setzt sie in Spiritus.“

„Und das nennen Sie Buchführung?“ spottete Buchner.

„Nö, ich nenne das einfach ideale Verhältnisse“, gab Gehrt zurück.

„Na, Gehrt, denn prosit! Auf die idealen Verhältnisse!“ ulkte man Gehrt an, der nicht weit vom grauen Elend war, und in diesem Zustande immer die Vergangenheit Afrikas, wie er sie noch gekannt hatte, heraufbeschwor.

Während man ansties, hatte Thooris Uhlberg gebeten, ihm doch ein Zirkular des Gouvernements, das Pahlen gestern herumgeschickt hatte, in das Französische zu übersetzen, das niemand unter den Deutschen so gut beherrschte, wie Uhlberg. „Sie wissen, Herr Uhlberg“, entschuldigte sich Thooris, „man gerät nie leichter in Schwierigkeiten, als wenn man sich in einer fremden Kolonie befindet und deren Verordnungen nicht gründlich versteht.“

Uhlberg ging mit Thooris in dessen Arbeitszimmer. Thooris reichte Uhlberg das Schriftstück.

Gleich beim ersten Blick, den Uhlberg auf das Schreiben warf, war es ihm, als ob ein Schleier vor seinen Augen niedersänke. Er murmelte etwas von schlechtem Licht.

„Wollen wir das Schreiben dann nicht lieber mit in das grosse Zimmer nehmen?“ fragte der Franzose.

(Fortsetzung folgt.)



Südseeinsulaner nach dem Schildkrötenfang.

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

**Knorr's**  
**Haferflocken**  
leicht verdaulich - nahrhaft - bekömmlich.

**Knorr-Sos**  
würzt famos  
Suppen, Saucen, Gemüse,  
Fleischspeisen etc.

## Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopf-, Tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst** ein Buch mit Abbildungen

aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema **„Sind Lungenleiden heilbar?“**

nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen denselben. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. — Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann.

Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden.

Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 300, Müggelstr. 25.**

**Schmetterlinge, Käfer** u. a. Insekten  
kauft zu höchsten Barpreisen **A. Heyne**, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 26a. Muster erwünscht. Erledigung umgehend. Sammelanweisung, entomologische Bücher u. Gerätelisten umsonst.

**L. M. Bamberger, Berlin W. 56, Jägerstr. 40**  
Gegründet 1750.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von **Kolonialwerten**. Kostenfreie Auskunftserteilung und Zusendung von Berichten über Kolonialwerte, Wertpapiere ohne Börsennotiz etc.

## Eine Reise durch die Deutschen Kolonien



III. Band  
Togo

verkleinerte Abbildung der Einbanddecke des III. Bandes.  
Das Buch ist ein Prachtband im Format 27:33 cm.

... Der Hauptwert ist mit Recht auf die Abbildungen gelegt, die mit grosser Sorgfalt ausgewählt und geradezu mustergültig wiedergegeben sind, und zwar so, dass jedes Bild das Typische des Gebietes zeigt, um das es sich handelt. ... Das Werk ist auf Kunstdruckpapier gedruckt und als ein (noch dazu sehr billiges) wirkliches Prachtwerk zu bezeichnen, das als Geschenk nicht nur unserer Jugend Freude und Belehrung bringt, sondern auch den Erwachsenen manche Stunde frohen Genusses zu bieten vermag.  
**Hamburger Nachrichten.**

In unserm Verlage ist erschienen:

## Eine Reise durch die Deutschen Kolonien

herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat“

### I. Band DEUTSCH-OSTAFRIKA

Mit 2 Karten und 169 Abbildungen, darunter 23 ganzseitigen Bildern; VIII und 128 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband. Preis M. 5,—

Zweite verbesserte Auflage

### II. Band KAMERUN

Mit 2 Karten und 209 Abbildungen, darunter 14 ganzseitigen Bildern; VII und 129 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband. Preis M. 5,—

### III. Band TOGO

Mit 2 Karten und fast 200 Abbildungen; VI und 90 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband. Preis M. 4,—

... Für jeden, der Interesse an jener kräftig vorwärtstrebenden Kolonie hat, wird dies Sammelwerk mit dem auf das sauberste ausgeführten Bilderschmuck eine willkommene Bereicherung seiner Bibliothek bilden und namentlich als leicht verständliches, übersichtliches Orientierungswerk für Erwachsene wie für die wissbegierige Jugend wertvoll sein ...  
**Deutsche Kolonial-Zeitung.**

... Für die Schule gibt es in der Tat kein besseres und schöneres Hilfsmittel für einen anregenden Unterricht in der Kolonialkunde als dieses ausgezeichnete, vornehm ausgestattete und dabei erstaunlich billige Werk. Lehrer und Schüler werden davon entzückt sein. Sie erhalten eine richtige Vorstellung und ein getreues Bild von der Naturbeschaffenheit und dem Leben in unseren Kolonien. **Württembergisches Schulblatt.**

Die Bände sind durch alle Buchhandlungen sowie den unterzeichneten Verlag zu beziehen; auch der Rote, welcher die Nummern von „Kolonie und Heimat“ ins Haus bringt, nimmt Bestellungen entgegen. In Deutsch-Ostafrika vorrätig bei der Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung, **Darassalam**, Apotheker Müller, **Tanga**, Geschäftsstelle der Usambara-Post, **Tanga**, in Südwestafrika bei der Swakopmunder Buchhandlung in **Swakopmund** und deren Filialen in **Windhuk** und **Lüderitzbucht**; in Kamerun bei Westafrikan. Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria“ in **Victoria**, in Togo bei der Norddeutschen Mission in **Lome**.  
**Berlin W. 66, Wilhelmstr. 45.**  
**Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H.**

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.



## Allerlei.

### Kasuarjagd in Deutsch-Neu-Guinea.

Seit zwei Tagen war mein Boy, den ich auf Paradiesvogeljagd ausgeschickt hatte, unterwegs. Endlich am Spätnachmittag des dritten Tages kam er zurück und überreichte mir als Jagdbeute drei schöne Exemplare mit tadellosem Schmuck, die das Entzücken jeder Berlinerin gewesen wären. Dieses selten günstige Resultat liess mich meinen Unmut über sein langes Wegbleiben einigermaßen vergessen, dennoch aber fragte ich ihn nach der Ursache, zumal ich an dem starken Hautgout der geschossenen Vögel leicht feststellte, dass sie schon am ersten Tage erlegt sein mussten. Der Junge bekannte schliesslich Farbe. Er habe bald nach seinem Eintritt in die Jagdgründe der Ruo-Leute das laute Trommeln eines „muruk“ (der Eingeborenen-Name für Kasuar) gehört und habe es sich nicht versagen können, die Verfolgung dieses Riesenvogels aufzunehmen. Er sei dabei aber von den ihm bekannten Pfaden abgelenkt und habe zwei Tage im unbekannten Urwald zugebracht; schliesslich sei er auf einen Eingeborenen vom Stamme der Seek-Leute gestossen, der ihn an die Küste und von da per Kanu nach Friedrich Wilhelmshafen zu mir zurückgebracht habe. Obgleich ich nicht daran zweifelte, dass diese Erzählung meines Papuas mindestens zur Hälfte erlogen war — die Papuas sind Meister im Lügen —, interessierte sie mich doch insofern, als es schon immer mein Wunsch gewesen war, den Kasuar, diesen König der papuanischen Wälder, in der Freiheit zu beobachten

und eventuell zu Schuss zu bringen. Dazu kam, dass wir auf der Station infolge der Rinderpest schon seit Wochen kein frisches Fleisch bekommen konnten; ein Kasuar-Lendenstück, oder „Deutsches Beefsteck von Kasuar“ standen daher äusserst hoch im Werte, denn Rind- und Kasuarfleisch sind im Aussehen und Geschmack von einander nicht zu unterscheiden. Ich beschloss also, diese Gelegenheit zur Fleischbeschaffung zu benutzen. Sonst hat der Kasuar keinen besondern materiellen Wert, abgesehen von dem Brustfederkleid, aus dem ein sehr origineller Muff hergestellt werden kann, und den Unterschenkeln mit Krallen, die zu allerhand Schmuckgegenständen für Jagdzimmer, z. B. Leuchter, Tafelaufsätze, Uhrenhalter usw., verarbeitet werden.

Nach Aussage meines Boys sollte sich der Vogel in dem Hochwald jenseits des Hansemanntberges aufhalten; ich machte mich daher auf 2 bis 3 Jagdtage gefasst. Am anderen Tage früh um 7 Uhr, nachdem ich noch einmal gut gefrühstückt hatte, brach ich mit dem Schiessjungen und drei schwarzen Trägern auf; zunächst mussten wir die Strecke von Friedrich Wilhelmshafen bis Alexishafen jenseits des Hansemanntberges in zwei Eingeborenen-Kanus zurücklegen, denn die zahlreichen Sümpfe und schlechten Pfade, die den Landweg zwar ermöglichen, machen diesen äusserst beschwerlich und zeitraubend. In der ersten Stunde brachte uns eine leichte Landbrise mittels grosser Mattensegel flott vom Fleck, dann aber flaute der Wind ab und nun hiess es für die Schwar-

zen tüchtig rudern. Mittags gegen 12 Uhr landeten wir in Alexishafen. Von dort führte ein ziemlich ausgetretener Eingeborenen-Pfad auf den Hansemanntberg, wo wir bei dem alten „Häuptling“ Titaun, der ein Freund der Weissen und als sehr gastfrei bekannt war, übernachteten wollten. Als wir nach sehr beschwerlichem Aufstieg, nachmittags 4 Uhr, zerschunden von den Stacheln der Rottang-Palme, zerstoßen von Moskitos, Buschmuckern und kleinen Blutegeln, alles Quälgeister des Urwaldes, endlich in Schweiss gebadet oben ankamen, humpelte uns der Alte freundlich grüssend entgegen, reichte mir die nie gewaschene Rechte und wies mir das sehr gut aus Palmstämmen und Bambus gebaute Fremdenhaus als Wohnstätte an. Wände und Dach waren teils aus dem zähen Neu-Guinea-Gras (Alang-Alang genannt), teils aus den Blättern der Sago-Palme hergestellt. Trotz meiner Müdigkeit drang aber doch der Kulturmensch in mir durch. Auf der anderen Bergseite etwas abwärts floss ein frischer klarer Waldbach zu Tal; hier entkleidete ich mich und nahm in einer geräumigen Wassermulde ein erquickendes und reinigendes Bad. Inzwischen hatte Titaun für meine Schwarzen eine dem Appetit derselben angepasste Riesenmenge Taros, Yams und Bananen rösten lassen und bald entwickelte sich ein fröhliches Gelage. Ich liess mir von den mitgebrachten Vorräten eine Büchse Corned beef aufmachen, deren Inhalt ich mit der herbsüssen Milch einer Kokosnuss hinunterspülte. Bier wäre mir natürlich lieber gewesen, als diese etwas eigenartige Komposition.

Zahn-Crème

# KALODONT

Mundwasser

„Fort mit Kreppscheeren!“ „Fort mit Wicklern über Nacht!“



### Onduliere Dich selbst

In 5 Minuten mit der gesetzlich geschützten **Haar - Weller - Presse „Rapid“**. Kein Haarsatz, kein Toupieren nötig. Kinderleicht! Das dünnste Haar erscheint voll und üppig. Garantiert sicherste Schonung der Haare und sofortiger Erfolg. Preis 3 M. Porto 20 Pf., Nachn. 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolglos. Frau Dr. Edgar Heimann, G.m.b.H., Berlin W. 210 Potsdamer Str. 116

**BerlinerFröbelschule**, Bülowstr. 32, früher Kochstr. 12, **C. Krohmann**. Abt.: Kinderfräulein, L.u.H.Kl. Fröb. Beschäft., Bewegungsspiele, Gesundheitsl. usw. Abt.: Stützen. Feine bürgerl. Küche. Einmach., Back., Schneid., Handarb. usw. Abt.: Jungfern und Stubenmädchen. — Kurse 2—12 Mon. Prosp. frei. Eintritt am 1. u. 15. Auf Wunsch Pension im eigen. Hause, schön. Garten. Stellung kostenfrei.

**Gratis!** erhalten Haarleidende bei kurzer Angabe des Haarleidens Ratschläge durch **Dr. med. Fischer**, Berlin W. 62, No. 30.

Unsere im Ausland lebenden Abonnenten bitten wir um Einsendung von Photographien, die das

## Deutschtum im Auslande

behandeln. Brauchbare Bilder werden gut bezahlt, nichtbrauchbare umgehend zurückgeschickt. Schriftleitung von Kolonie und Heimat. BERLIN W. 66, Wilhelmstr. 45.



## Warum ist die TET-PACKUNG wertvoll?

weil sie zu jeder Jahreszeit, ob kalt, warm, trocken oder nass, frische, knusperige Cakes und Biscuits bietet.

H. Bahlsens Cakesfabrik, Hannover.

Echt nur bei mir. Warne vor Nachahmungen!

Ich **Anna Csillag**

bin selbst die Verkäuferin meiner **Haar- u. Bartwuchspomade**

prämiert, weltberühmt seit über 25 Jahren, unübertroffen.

**Tiegel zu 2, 3, 5 und 8 Mark.** Sicherer Erfolg b. regelmässiger Gebrauch.

Man lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Echt nur Berlin, Krausenstr. 3, erhältlich. **Anerkennungs- u. Dankschreiben aus allen Weltteilen liegen vor.** Versand gegen Nachnahme oder Vorweisung des Betrages aus der Fabrik

**Anna Csillag**,

Berlin 385, Krausenstr. 3, an der Friedrichstrasse

**Ein Wort an Alle**

die stenographieren lernen wollen. Lernt **Stolze - Schrey!** Im Jahr 1909 117 373 neue Anhänger! Systemübersicht kostenlos von **Ferdinand Schrey**, Berlin SW. 19.

**Elektrisiere dich selbst!**

Einfachste und schnellste Heilweise. Broschüre und Preisliste umsonst. **Schoene & Co.**, Frankfurt a. M. 116.

**+ Korpulenz +**

**Fettleibigkeit** wird beseitigt durch „**Tonnola**“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein stark. Leib. keine starken Hüften mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. wie ausdrückl. hervorgehoben wird, krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderg. d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 M. fr. ger. Postanweis. od. Nach. **D. Franz Steiner & Co.**, Berlin 164, Königgrätzer Strasse 66.

# IDEAL

für Zahn- und Mundpflege ist

## Perhydrolmundwasser

(3 Gewichtsprocente H<sub>2</sub> O<sub>2</sub> enthaltend)

für die Zähne absolut **unschädlich**, bewirkt **gründliche Desinfektion** der Mundhöhle, **sofortige Beseitigung** des üblen Geruchs, **konserviert und bleicht die Zähne** und ist ein gutes **Vorbeugungsmittel** gegen Infektionen, die durch den Mund erfolgen.

Literatur und Muster gratis!

## Krewel & Co. G. m. b. H. Köln a. Rh.

Chem. Fabrik.

Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umg.: **Arcona-Apotheke**, Berlin N. 28, Arconaplatz 5. — Fernspr.: Amt III, 8711.

## Unreinen Teint



Hautpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen und sonstige lästige Schönheitsfehler beseitigt unbedingt schnell und sicher über Nacht „**Creme Noa**“. Aerztlich begutachtet! Erfolg attestiert! Dose Mk. 2,20 frk. Probendose Mk. 1,20 frk. Ratgeber: „Die Geheimnisse der Schönheit“ gratis.

Max Noa, Hoflieferant, Berlin-Niederschönhausen 382.

## PIANOS - HARMONIUMS

Kat. frk. P. Neuschild, Weimar 5.



Für **Lichtanlagen** und zur Autog. Schweissung. Acetylen-Werk „Hesperus“ Stuttgart.

## Viel beneidet



werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen und doch gar nicht teuren Straussfedern. Solch eine Straussfeder kann man am Sommerhut, am Herbsthut, am Winterhut und viele Jahre lang immer wieder tragen. Sie bleibt stets schön und imposant und man kann sie auch selbst von einem Hut auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe ich wieder prachtvolle Federn sehr billig zu verkaufen. 40 cm lang, 10—15 cm breit nur 1 M., 45 cm lang 2 M., 50 cm 3 M. und 4 M., 18 cm breit 6 M., 20 cm breit 10 M., 22 cm breit 15 M., 25 cm breit 25 M., 30 cm breit 36 M. Bestellen Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann. Preisliste über Federn, Boas, Stolen, Hutblumen etc. gratis. Anerkann-  
leistungsfähigstes Haus dieser Branche: **Hermann Hesse, Dresden, str. 10/12.**

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.



Am nächsten Tag, frühmorgens halb sechs, um welche Zeit am Aequator die Sonne aufgeht, brachte mir Titaun zwei frische Buschhühner. Da ein jedes die Grösse eines Gänseis hat, gab ich eins meinem Schiessjungen ab, zu dem anderen liess ich mir aus einer viertel Tafel Stollwerks Schokolade den Morgentrank herstellen, der in Ermangelung von Tassen aus der Kernschale einer Kokosnuss genossen wurde. Dann beschenkte ich den gastfreundlichen alten Häuptling mit Stangentabak, Streichhölzern, bunten Glasperlen usw. und nahm Abschied.

Ein für Neu-Guinea-Verhältnisse aussergewöhnlich breiter Pfad führte uns leicht und bequem hinab. Zu beiden Seiten des Weges wölbte sich der Urwald über uns, und aus dem Unterholz traten der Pandanus, auf deutsch Schraubenbaum genannt, mit seinen finger- bis armdicken Luftwurzeln, ferner der Papayabaum mit seinen wohlschmeckenden, kindskopfdicken und goldgelben Früchten, besonders hervor. Farbenprächtige bis 15 Zentimeter grosse Schmetterlinge spielten am Wege, während Papageien in unzähligen Kolonien in den Kronen der hohen Galipbäume zeternten. Ein wunderschöner Morgen! Allmählich verschwand das Unterholz, und wir traten ein in herrlichen Hochwald. Den Boden bedeckte ein Gemisch von verfaultem Holz und Blättern, in das

man oft knietief einsank. Hochragende Urwaldriesen, glatt und astlos, strebten um uns empor zum Licht; ganz oben erst hatte die Tropen-

dieses gewaltige Gewölbe; ein gedämpftes Licht, ein feierliches Schweigen liessen uns den Urwald wie einen gewaltigen Dom erscheinen. Man wagte nicht zu sprechen in dieser erhabenen Stille, die nur unterbrochen wurde von dem einförmigen Geräusch herabfallender Tautropfen.

Da plötzlich ein fernes dumpfes Trommeln. „Muruk“, flüsterten die Träger und machten instinktiv Halt. Mein Boy hatte also nicht gelogen, wir waren sogar unerwartet schnell auf den Kasuar gestossen. Jetzt hiess es, ihn auch zu Schuss zu bekommen. Ich ordnete an, dass drei der Träger den Vogel, den wir ungefähr eine Viertelstunde von uns entfernt vermuteten, in weitem Bogen überholen und mir zutreiben sollten; meinen Schiessjungen behielt ich der Sicherheit halber bei mir, um später den Weg aus dieser unendlichen Waldeinsamkeit zurückzufinden. Ein abgestorbener, hohler Baumriese bot uns Deckung. Wir hatten kaum 20 Minuten, gespannt auf jeden Laut achtend, in dem Versteck zugebracht, als es plötzlich von ferne herangebraust kam; in weiten Sätzen stob der Riesenvogel durchs Gehege, ein grosses schwarzes Etwas, dass mit der Schnelligkeit eines Pferdes dahineilte. Ich taxierte in Eile die Entfernung von meinem Standort bis zu der Lauflinie des Kasuars und, als ich fand, dass sie für meine Büchse zu gross sein würde,



Neu-Guinea: „Schiessjunge“ mit erlegtem Kasuar.

sonne eine weit ausladende Krone hervor- gezaubert. Kein Sonnenstrahl drang durch

bis zu der Lauflinie des Kasuars und, als ich fand, dass sie für meine Büchse zu gross sein würde,

## Otto Weber's Trauermagazin

Berlin W. — Gegr. 1872 — Mohrenstr.

Jetzt im neuerbauten Hause

**Mohrenstr. 45, Ecke Markgrafenstrasse**

**am Gendarmenmarkt**

kann jede Dame, welche farbig gekleidet eintrat, in vollständiger Trauer-Kleidung verlassen.

**Mässige, aber feste Preise.**

Telephon: Amt I, 2044 und 2060.

**Rund 3300 Gerstenkörner**

etwa  $\frac{1}{4}$  Pfd. Malz

gehören zur Herstellung einer

$\frac{1}{2}$  Liter Flasche



daher auch der ärztlich anerkannte hohe Nährwert des altberühmten Köstritzer Schwarzbieres für Kranke und Gesunde. Köstritzer Schwarzbier, das nur wenig Alkohol hat, ist

ein sehr gutes Anregungsmittel, ein vielbegehrter Hastrunk, ein wohlbekömmliches Kneipbier, ein vorzügliches Tafelgetränk.

Köstritzer Schwarzbier steht unter ständiger Kontrolle des beedeten Nahrungsmittelchemikers Dr. Bein-Berlin.

Ueberall zu haben. Wenn nicht, wende man sich an die Fürstliche Brauerei Köstritz, die gern wegen bequemsten Bezuges Auskunft gibt.

Exportvertreter für überseeischen Versand:

**Strack & von Sternfels, Hamburg.**

## Elast. Gummi- Crêpe-Leibbinde

nach Dr. Kaiser ist für jede Frau von höchstem hygienischen und kosmetischen Wert u. Wirkung. Bewirkt Zusammenziehen erschafft Bauchdecken u. Verminderung durch Korsettragen erworbener Fettschichten. Verlang. Sie Prospekt auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinigen Hersteller **Hermann Straube, Königl. Hoflieferant, Dresden-N. 76, Hauptstrasse 38.**



## Psoriasis

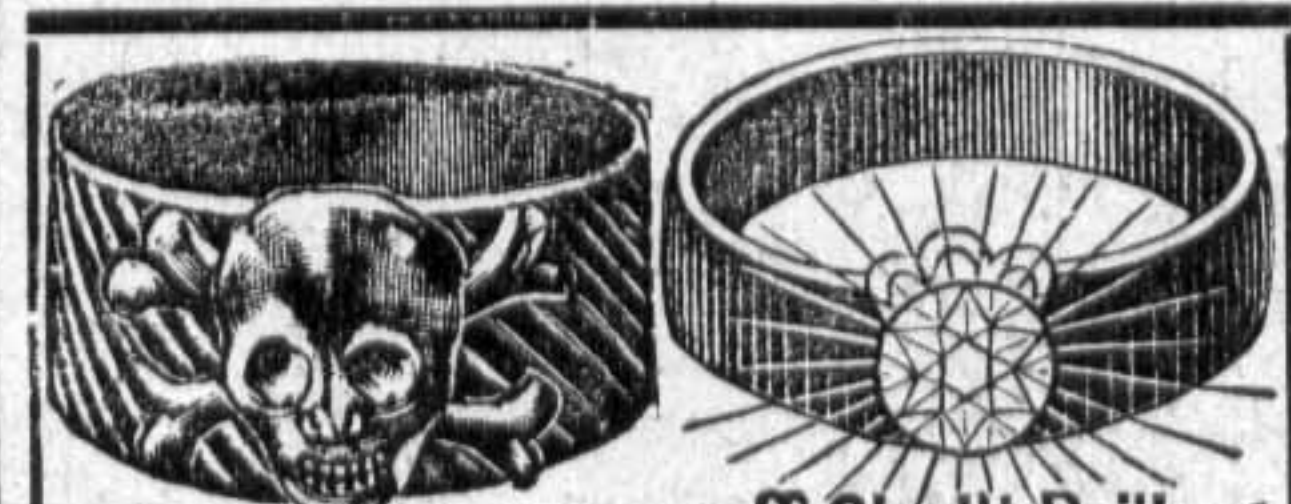
(Schuppenflechte) und andere Hautleiden, auch alte, hartnäckige, Spezialbehandlung durch **Dr. med. E. Hartmann, Stuttgart A 15, Postfach 126.** Weit bekannte Erfolge ohne Salben ohne Gifte. Prospekt kostenlos und portofrei.

## † Magerkeit. †

Schöne, volle Körperformen, kraftvolles, imponierendes Aeusseres durch unser preisgekröntes „Abundin“. Bestes Nerven-Nährpräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. **Garantieschein.** Zahlreiche Dankschreiben. Preis 2 Mk. 3 Kartons (zur Kur erforderl.) nur 5 Mk. Diskrete Zusendung.

**Dr. Schäffer & Co., Berlin 89, Friedrichstrasse 243.**

**Verlangen Sie** meine Preisliste über Gummi-Strümpfe und Gesundheitspflege etc. gratis. **Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 2.**



**Totenkopf Ring** Silber oxyd. 1,50 vergold. Kopf 2,00  
**m. f. Simili-Brillant.** od. Cap-Rubin St. 5,00 Gold 333 gest. Silberne Turner- u. Radfahrer-Ringe St. 1,50 Reich illustr. Preisliste über Uhren, Ketten, Gold-, Silberwaren u. elektr. Taschen-Lampen etc. gratis u. franko. Exporteure u. Wiederverkäufer verlangen Engros-Katalog.  
**Hugo Pincus, Hannover 51.**

Obst-Gestelle mit auswechselbaren Gitterhorden, auch zur Aufbewahrung v. Flaschen, Gemüse, Kuchen, Eiern usw.  
Nr. 1 2 4 5  
mit 4 6 6 9 Horden  
60x50 60x50 100x50 100x50 cm  
Preis 9.— 12.— 15.— 20.— Mk.



Obst-Schränke, auch als Wein- oder Speiseschränke zu benutzen, m. Gaze-wänden u. verschließbar. Natur gestr.  
Nr. 6. 106 cm hoch mit 6 Horden, 60x50 cm, Gewicht ca. 22 kg, Mk. 22.—  
Nr. 7. 150 cm hoch mit 9 Horden, 60x50 cm, Gewicht ca. 31 kg, Mk. 30.—

**Einzelhorden** zum Aufeinanderstellen,  
Nr. 10 ca. 60x50 cm Mk. 1.50.  
Nr. 11 ca. 100x50 cm Mk. 1.80.

**Holzwarenfabrik Flemming, Globenstein Nr 29, Post Rittersgrün.** Großbetrieb mit eigen. Gleisanschluss. — Illustr. Hauptkatalog Nr. 29 umsonst!

## Haarfarbe!

blond, braun, schwarz, unschädlich, zum Selbstgebrauch, Orig.-Flasche 3,50 Nachnahme durch **Dr. med. Fischer, Berlin W. 62, No. 30.**



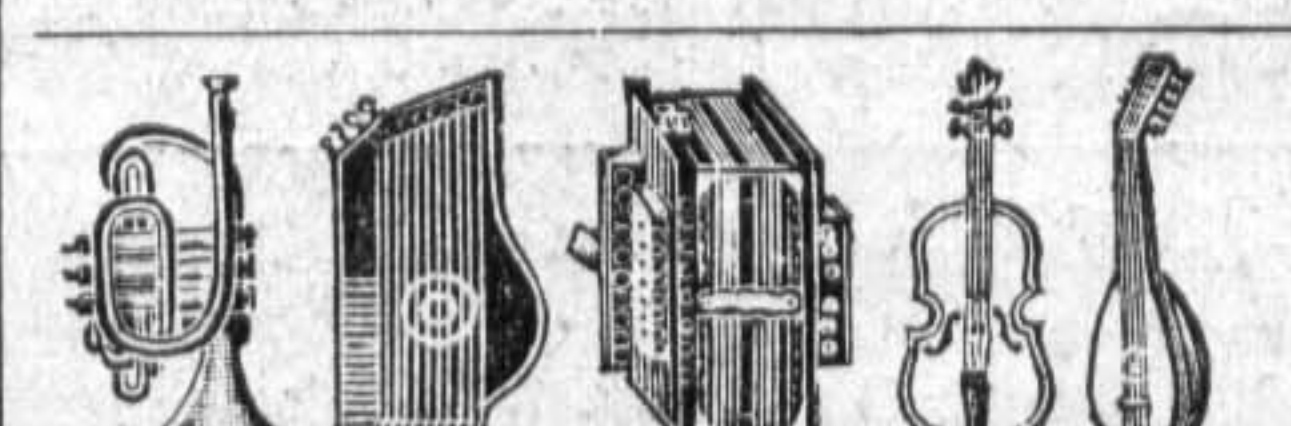
**Patent-Schlafsack**  
Ausser Gebrauch mit wasserdichtem Überzug.  
Für grosse Figur M. 35.—  
sehr grosse Figur " 33.—

**Mit hohem Rabatt!**  
**Tropen-Ausrüstungen Ponchos**  
**Ferd. Jacob in Köln & Rhein**

## Lecithin-Pillen,

vorzüglichstes Mittel bei Schlaflosigkeit, Nervosität, Herzklopfen.

Spezialpräparat d. Apotheke zum Strauss, Lauban i. Schles. — Glas 5 Mark. — 3 Gläser zur erfolgreichen Kur 14 Mark.



Musikinstrumente, Saiten etc. lief. unt. Gar. zu äusserst billig. Preisen. Katalog frei.  
**R. Willy Schmidt, Kirchen 173.**

## Allerfeinste Tafelbutter

gesalzen und ungesalzen, versendet an Private in jeder gewünschten Verpackung per Pfd. Mk. 1.35

**Zentral-Molkerei der goldenen Mark Westerde (Eichsfeld) I.**



Garantie für Güte. Preisliste frei. **Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S.** Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

## Pflege deine Haut

nur mit d. deutschen Schönheitswasser **Graciella** seit 100 Jahren das hervorragendste für Teint, Hals, Büste und Hände. Graciella regt die Hauttätigkeit an, verhindert das Austrocknen der Haut, sie kann nicht spröde u. rissig werd.; macht sie glatt, zart u. rosig, lässt keine Runzeln aufkomm., Hautflecke, Sommersprossen erblassen. **Wirkung ärztl. garant.** **Pr. M. 4.—** Nur b. Franz Schwarzlose, Berlin, Leipzigerstrasse 56, Kolonnaden.



lief ich dem Vogel direkt entgegen. Dieser stutzte einen kurzen Moment, da krachte mein Gewehr, und mit durchschossenem Oberschenkel stürzte das Tier zu Boden. Es war kein Meisterschuss, aber er hatte Erfolg gehabt. Ein verwundeter Kasuar ist sehr gefährlich, da ein einziger Hieb mit dem zwei bis drei Zoll langen Sporn genügt, um einem Menschen den Leib der ganzen Länge nach aufzuschlitzen. Ich zog daher meine Browningpistole und ging vorsichtig an den Vogel heran, bis ich ihm eine ruhig gezielte Kugel durch den Kopf jagen konnte.

Die Beute wurde mit Lianen an einem schnell abgehauenen, dicken und langen Bambus befestigt und so von allen vier Trägern um den Berg herum an die Küste gebracht. Dort mietete ich von den Seeleuten ein Kanu und schickte dieses mit der Beute und zwei meiner Träger direkt nach Friedrich Wilhelmshafen. Ich selbst marschierte mit dem Rest der Leute nach Alexishafen, von wo aus wir auf unseren eigenen zwei Kanus nach der Station zurückgelangten.

Einen jungen, etwa hühngrossen Kasuar, den einer der Träger unterwegs lebend gefangen hatte, nahmen wir gleichfalls mit; ich habe ihn meinem Hühnerhofe einverleibt, und später, als ich nach Deutschland reiste, mitgenommen und dem Berliner Zoologischen Garten vermacht, wo er sich noch heute befindet. Er ist inzwischen zu einem stattlichen Exemplar herangewachsen. *Carl Leidecker.*

\* \* \*

### Das Schiff des Kolumbus.

Das Marine-Museum im Louvre zu Paris hat kürzlich einen interessanten Ankauf gemacht: es erwarb ein Modell der „Sancta Maria“, jenes

Segelschiffes, auf dem Christoph Columbus am 3. August 1492 die denkwürdige Reise nach dem Westen antrat, die zur Entdeckung Amerikas führen sollte. Das „Geschwader“, das der neuernannte Admiral Kolumbus nach Ueberwindung unendlicher Schwierigkeiten zusammengestellt und ausgerüstet hatte, bestand aus drei nach unsern heutigen Begriffen kaum seetüchtigen Fahrzeugen: der „Sancta Maria“, die Kolumbus selber befehligte, und der „Pinta“ und „Nina“, die unter dem Kommando der Brüder Martin Alonso und Vicenta Yanez Pinzon standen. Mit diesen drei Schiffen segelte der kühne Seefahrer aus dem Hafen von Palos. Mit eiserner Konsequenz führte Kolumbus, oft gegen den Willen seiner mutlos gewordenen Leute, die Fahrt durch, und gegen 2 Uhr morgens ertönte am 12. Oktober 1492 von der „Pinta“ der verabredete Kanonenschuss, der das ersehnte „Land“ verkündete. Das bauchige Segelschiff „Sancta Maria“, das den Entdecker Amerikas an jenem denkwürdigen Tage trug, spielte in genauer Nachahmung anlässlich der 400-Jahrfeier der Kolumbusschen Expedition eine grosse Rolle. Es war von der spanischen Admiralität nach alten Bildern in Naturgrösse rekonstruiert worden, um die historische Ueberfahrt ihres grossen Vorgängers nachzumachen, und wird im Modell künftig nun auch in den Galerien des Louvre öffentlich ausgestellt werden.

\* \* \*

### Geschichten vom marokkanischen Till Eulenspiegel.

Eines Nachts drang ein Dieb in die Wohnung Dschuchas (Till Eulenspiegel) ein, nahm einige Gegenstände seines Hausrats und entfernte sich damit. Gleichzeitig bemerkte es Dschucha. Er

stand von seinem Lager auf, nahm einige andere Gegenstände, die sein Eigentum waren, und folgte dem Diebe. Als dieser bemerkte, dass ihm jemand nachging, rief er: „Heda, was willst Du von mir?“ „Bei Gott“, erwiderte Dschucha, „Du weisst ja, dass wir morgen in Dein Haus einziehen wollen. Es freut mich, dass Du uns beim Umzuge helfen willst. Ich bringe ebenfalls soviel von meinem Eigentum als ich tragen kann. Morgen bei Sonnenaufgang, so Gott will, werde ich mit meiner Frau, mit meinen Kindern und allem, was ich habe, zu Dir kommen, um bei Dir zu wohnen. Wir freuen uns, dass wir dieses elende Loch, in dem wir bisher gewohnt haben, räumen können.“ „Nimm, was Dir gehört“, sagte der Dieb, „und kehre in Dein Haus zurück. Soviel Sorge will ich nicht auf mich laden.“ Darauf erhielt Dschucha sein Eigentum zurück. — Eines Tages sah Dschucha einen Christen, der trotz der Fastenzeit Fleisch ass. Dschucha setzte sich neben ihn und ass mit. Der Christ sagte: „Dschucha, bei den Mohammedanern ist doch das Fleisch von Tieren, die wir getötet haben, verboten.“ „Lass nur“, erwiderte Dschucha „ich bin unter den Mohammedanern, was Du unter den Christen bist.“ — Dschucha sass am Ufer eines Flusses, als 10 Lahme kamen und ihn baten, sie auf die andere Seite des Flusses zu tragen, da sie nicht die Kraft hätten, der starken Strömung des Flusses standzuhalten. Sie versprachen ihm jeder eine Pesete für das Hinübertragen. „Gut“, sagte Dschucha. Er brachte neun von den zehn glücklich hinüber. Als er mit dem letzten in der Mitte des Flusses war, wurde er von der Strömung überwältigt und fortgerissen. Er liess den Lahmen los und rettete sich selbst. Die andern schrien und fuhren auf ihn ein, ob er

## Der kräftige Mann gewinnt stets!

Der körperlich schwache Mann bedari magnetischer Kraft, ohne die er niemals ein Günstling der Gesellschaft werden kann. Er weiss es auch in seinem Innern sehr gut, warum er unbeachtet bleibt.

Elektr.  
Lebens-  
Vermögen



Kennt  
Keinen  
Widerstand!

Körperliche Schwäche, Nervosität und Mangel an Männlichkeit sind betrübende Gebrechen, das ist gewiss, doch sie können binnen weniger Wochen beseitigt werden durch meine elektrische Heilmethode, die des Nachts, während Sie schlafen, angewendet, Ihrem Körper einen wärmenden galvanischen Strom zuführt und demselben Kraft, Widerstandsfähigkeit, magnetische Anziehungskraft und Nervenstärke in reichem Masse verleiht, wonach Ihr geschwächter Organismus lechzt.

Von den ersten Stunden der Behandlung empfinden Sie eine Erleichterung, denn sie gibt Ihnen die Energie wieder, sie macht Sie jung und kräftig! Männer und Frauen werden die Veränderung in Ihrem Organismus sofort bemerken und sich Ihnen gegenüber aufmerksamer zeigen infolge Ihrer neuen Lebenskraft und Geistesfrische.

Binnen zweier Monate können Sie an sich selbst erfahren, was der Kern wahrer Männlichkeit ist. — Ich biete Ihnen hiermit die Gelegenheit,

## D<sup>r</sup> SANDEN'S ELEKTR. HEILMETHODE

während sechzig Tagen

zu versuchen, ohne mir im Voraus auch nur einen Pfennig zu zahlen oder zu hinterlegen.

Schreiben Sie noch heute an mich und ich werde sofort das Nötige veranlassen, dass Sie den entsprechenden Apparat erhalten können.

Meine Broschüre:

### „GESUNDHEIT IN DER NATUR“

ist prachtvoll illustriert und enthält eine grosse Anzahl wichtiger Mitteilungen über meine elektrische Selbstbehandlungsmethode.

Ich bin bereit, Ihnen diese Broschüre per Post franko zu übersenden.

Frauen können meine Apparate ebenso wie Männer in Fällen von: Nervosität, Allgemeiner Schwäche, Magenbeschwerden, Blasen-, Nieren- und Leberleiden, Ischias, Rheumatismus, Kreuz- und Rückenschmerzen, Epilepsie, Neuralgie, Neurasthenie, Gedächtnisschwäche, Störungen in der Blutzirkulation etc. etc. anwenden und erzielen ebenso schnell überraschende Erfolge.

Schreiben Sie noch heute an:

**D<sup>r</sup> T. B. SANDEN**, 14, Rue Taitbout, Paris (Frankreich).

## Die Grossschmetterlinge der Erde von Prof. Dr. A. Seitz

Gross-Quartformat: deutsche—französische—engl. Texte, ca. 900 feinste Farbentafeln. Es gelangen im ganzen ca. 40 000 Schmetterlinge zur Darstellung.

I. Fauna Palaearctica

ca. 100 Lfg. à M. 1,—

II. Fauna Americana

ca. 100 Lfg. à M. 1,50

III. Fauna Indo australica

ca. 100 Lfg. à M. 1,50

IV. Fauna Africana

ca. 100 Lfg. à M. 1,50

Probentafeln gratis vom Verlag. — Verlag von Fritz Lehmann in Stuttgart, Sonnenbergstrasse 9.

## Feldstecher

und optische  
Artikel, erst-  
klassige

Fabrikate zu konkurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Preisliste Nr. 72 gratis. **Otto Kaufmann, Hildesheim**

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

## Heinrich Emden & Co.

Bankgeschäft. BERLIN W.56, Jägerstrasse 40.

Abteilung Kolonialwerte.

An- und Verkauf von deutschen Kolonialwerten.

Kostenlose Auskünfte und Zusendung von Berichten über Kolonialwerte.

## Münchener Künstler

malt auf Bestellung: Landschaften, Städte- und Doripartien, Interieurs (Oelgemälde) an jedem Ort in Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc. bei vorzüglicher Ausführung und reeller, annehmbarer Berechnung. — Nach Angabe Ihrer Wünsche erfolgt sofort kostenlose Auskunft. — Notieren Sie bitte meine Adresse:

**Hans Heinen, Kunstmaler, München, Landwehrstr. 61 III. Garth.**

Um unseren Abonnenten Gelegenheit zu geben, den nunmehr vollständig vorliegenden III. Jahrgang von „Kolonie und Heimat“ geschmackvoll und wohlfeil einbinden zu lassen, haben wir eine

## hochelegante Einbanddecke

herstellen lassen, der auch ein Inhalts-Verzeichnis beigegeben ist.

Ferner offerieren wir

## gebundene Exemplare

des III. Jahrgangs, die sich ganz besonders zu Geschenkzwecken eignen.

Bestellungen zum Preise von Mk. 1,— für die Einbanddecke und Mk. 4,— für den gebundenen Jahrgang nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen, sowie diejenigen Boten an, welche die Nummern des gegenwärtigen Jahrgangs ins Haus bringen. Die Einbanddecke kann auch gegen Einsendung von Mk. 1,30 und der gebundene Jahrgang gegen Einsendung von Mk. 4,50 (einschl. Porto) direkt von der

## Expedition von „Kolonie und Heimat“

Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 45,

bezogen werden.



ihren Bruder ertrinken lassen wolle. „Was schreit Ihr so“, antwortete Dschucha. „Wir werden schon einig werden. Gebt mir 9 Peseten und behaltet eine, weil ich doch den Zehnten nicht ganz hinübergebracht habe.“  
D. M. C.

Das Jubiläum einer deutschen Siedlung in Südbrasilien.

Kürzlich feierte die deutsche Kolonie Brusque in St. Catharina das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens. Im Juli 1860 trafen die ersten deutschen Einwanderer, insgesamt 25 Familien, ein. Sie hatten sich am 10. April 1860 in Bremen auf einem dänischen Segelschiff, der Maria Theresia, eingeschifft und landeten nach 94tägiger Seefahrt in Itajahy. Von da ging es in Booten weiter, bis der Mittelpunkt der geplanten Kolonie, die damals „Don Pedro“ hiess, erreicht war. Ihr erster Direktor war ein Baron von Schneeberg. Nach dem Provinzialgouverneur de Arango Brusque erhielt die Kolonie später ihren jetzigen Namen. Im Jahre 1869 kamen englische und 1874 auch italienische Siedler hinzu. 1881 wurde die Kolonie ein selbständiges Munizipium, das heute bei einer Ausdehnung von 2200 Quadratkilometern 14000 Seelen zählt. Das Klima ist gesund, der Boden fruchtbar, und die Bewohner haben ihr gutes Auskommen. 257 Kilometer Fahrstrassen erschliessen das Munizip nach allen Richtungen. Die Zahl der Deutschen in ihm beträgt zurzeit nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland etwas über 2000. Von den zuerst eingewanderten 25 Familienhäuptern lebt heute noch der Kolonist Franz Hörner. Der Stadtplatz Brusque ist ein freundlicher Ort von 200 gut gebauten Häusern mit 1200 Einwohnern. Im Munizipium bestehen im ganzen 22 deutsche Schulen mit rund 700 Kindern. Die Unterrichtssprache ist im allge-

meinen nur deutsch, in vier Fällen katholischer Schulen deutsch und portugiesisch.  
(Hamb. Nachr.)

Idyll aus Südwest.

Es liegt ein Kamelkadaver  
Seit Wochen dicht bei der Pad,  
Die Kaffern halten Palaver  
Am Feuer der Lagerstatt.

Sie rauchen die Stummelpfeifen  
Und flüstern geheimnisvoll,  
Es kann kein Mensch begreifen,  
Was alles bedeuten soll.

Sie lassen das Feuer erkalten,  
Und rühren sich nicht vom Fleck,  
Nacht wird es! . . . Dunkle Gestalten  
Schleichen sich fort vom Treck . . .

Kein Ton, kein Laut, kein Schwatzen  
Die tiefe Stille schreckt, —  
Da tönt ein gewaltiges Schmatzen,  
Das rings ein Echo weckt! . . .

Und als drauf mit hungriger Kehle  
Ein Schakal den Schaden besah:  
Da waren vom ganzen Kamele  
Nur noch die Knochen da!

Hans Linck

Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pf. für jede Aufnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unsrer Zeitschrift einzusenden.

Briefmarkentausch mit Deutschen in unsern Kolonien wünschen J. Steinmetz, Frankfurt a. M., Friedenstr. 2 und Frau Lina Richter, Windhuk, Deutsch-Südwestafrika.

Briefwechsel mit Deutschen in Togo oder Kamerun zwecks Anstellung daselbst wünscht Paul Seeliger, Wahren bei Leipzig, Turnerstr. 17 I.

Geschäftliches.

Auch die verwöhntesten Raucher werden völlig zufriedengestellt, wenn sie sich beim Einkauf von Zigarren, Zigaretten und Tabaken an die altrenommierte Firma Carl Gust. Gerold, Königl. Hoflieferant, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, wenden.

Wir können den geehrten Lesern unseres Blattes daher nur raten, sich bei Bedarf zunächst von der genannten Firma deren ausführliche Preisliste kommen zu lassen.

Unsere Landsleute im überseeischen Auslande und in unseren Kolonien, welche Tropen-, Haus- und Reise-Apotheken, Verbandstoffe, chirurgische Instrumente, Krankenpflege-Artikel usw. und überhaupt medizinische Tropen-Ausrüstungen brauchen, wenden sich am allerbesten stets an das älteste Versandgeschäft der Apothekerbranche, nämlich die Firma Bernhard Hadra, Berlin C. 2, Spandauerstrasse 77.

Sind Lungenleiden heilbar? Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine volkstümliche Broschüre des Chefarztes der Finsen-Kur-Anstalt Dr. med. H. Guttman. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Ausblicke zur Bekämpfung derartiger Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Abbildungen zu beschaffen, wird dasselbe umsonst und portofrei abgegeben. Man braucht nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 300, Müggelstr. 25, zu schreiben.

„Haut-Freund“. Ein nicht fettendes, äusserst wirksames Schönheitsmittel, nur aus Pflanzenstoffen bereitet, verleiht dem Teint blendendes Weiss und volle Reinheit — keine Sommersprossen, keine Flecke mehr — erhält der Haut Reinheit, Jugendfrische und Schönheit. — Creme-Haut-Freund ist nur in Berlin von Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56 (Kolonnaden), zu beziehen.

Gute Beteiligungen, sowie günstige Verkaufsobjekte aller Art in grösster Auswahl hat die bekannte Maklerfirma Gustav Tempel, Hamburg, Jakobi-kirchhof 18, stets an der Hand. Wir können deshalb unsern geehrten Lesern sowohl im Deutschen Reiche als auch im Auslande wie Uebersee und in unsern Kolonien nur raten, sich im Bedarfsfalle an das genannte Geschäft zu wenden.

Die Jury der Internationalen Photograph. Ausstellung 1910 zu Budapest hat, wie uns mitgeteilt wird, den Ausstellungsobjekten der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G. zu Steglitz die höchste Auszeichnung, die ihr zu Gebote stand, nämlich das Diplom zur goldenen Medaille zuerkannt. Die Erzeugnisse der Firma haben nicht bloss durch die Gediegenheit der Ausführung, sondern auch durch ihre geschmackvolle Aufmachung allgemeinen Beifall gefunden.

**NÜRNBERG & CO.**  
TROPEN- u. G.M.B.H. BERLIN  
ÜBERSEE- AUSRÜSTUNGEN  
TUNG  
Spezialhaus für Tropen- und Uebersee-Ausrüstungen.  
Tropen-Ober- und Unterkleidung  
Kataloge für Damen und Herren.  
:: Spezialaufstellungen kostenlos. ::  
**Nürnberg & Co. G. m. b. H.**  
Berlin W. 8, Französischestr. 20.

**Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.**  
Essenzen u. Extrakte für Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **1a Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.  
Billigste Preise. Gute Ware.  
**Edmund Paulus,**  
Markneukirchen No. 561.  
Man verlange Katalog No. 561 gratis

**Bierbrauerei-Einrichtungen**  
modernster Bauart  
liefert unter Garantie für höchste Extraktausbeute als ausschliessliche Spezialität  
**Otto Wehrle,**  
Maschinenfabrik, Kessel- und Kupfer-schmiede,  
Emmendingen in Baden.  
Grosser illustrierter Katalog steht Brauereien gern zu Diensten.

**Wasserdichte Wagendecken**  
**Paul Binnewald**  
Wasserdichte Zeltplanen, Wagen- und Pferddecke.  
Paul Binnewald, Königl. Hoflieferant  
Dresden-N. 17. Begründet 1885.

**Ich suche China-**  
Altentümer aller Art, Porzellane, Bronzen, Steinarbeiten, Bilder, Bücher, Stoffe, Teppiche. Ferner orientalische Antiquitäten, sowie solche aus Deutschland, Frankreich und England. Kupferstiche, Gemälde und alte illustrierte Bücher. Offerten erbeten. Zahlung sofort.  
**L. Glenk, Berlin 7, Unterlinden 59.**  
**Briloner Pfeifen**  
bekanntlich die einfachsten aber die besten langen Hauspfeifen, liefert mit prima Kernspitzen das Stück zu 1,50 bis 2,20 Mk. die Pfeifenfabrik **Joh. Wahle, N.-Marsberg, Kreis Brilon.** Illustrierte Preisliste über lange und kurze Pfeifen aller Art gratis und franko. Zahlreiche Anerkennungen.  
**Bar Geld** an jedermann, reell, diskret u. schnell, verleiht zu massigen Zinsen, auch Ratenrückzahlung. Selbstgeber **G. Winkler,** Berlin 100, Winterfeldstr. 34. Prov. v. Darlehn, notariell beglaub. Dankschr.

**Echte Briefmarken**  
Preisliste gratis. Auswahl bereitwilligst. Ankauf  
**Frau Hans Weller, Frankfurt/Main**  
Sachsen-Altenburg.  
**Technikum Altenburg**  
Direktor: **Prof. A. Nowak**  
Masch.-, Elektr.-, Pap.-, Automob.-Gas- u. Wassertechn. 5 Laborator.  
Programm frei.

**Hoffmann Pianos**  
Alte, weltbekannte, gesetzlich gesch. Marke.  
Berlin SW. 5, Leipzigerstr. 50 neben Tietz  
Bequeme Zahlungsweise. Bei Barzahlung hoh. Rab.  
**Hoffmann Pianos, Pianofortefabrik, Georg Hoffmann.**

**Stellen-Gesuche**  
**Afrika-Krieger,**  
Anfang 30er (unverheiratet), 5 Jahre gedient, im Besitze Ia Militärzeugnisse und Referenzen, sucht Stellung gleich welcher Art in Südwestafrika oder anderer deutschen Kolonie für sofort oder später. Suchender würde eventl. die Kosten der Ueberfahrt selbst tragen. Auch wäre er geneigt, mit einer Familie nach Südwestafrika auszuwandern, um ihr dort mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Gefl. Angebote unter **B 360** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Rollwände- und Jalousienfabrik**  
**C. Behrens**  
Hannover 4.  
BERLIN: Warschauer Strasse 8.  
KÖLN: Rheinau-Strasse 6.  
— Illustrierte Prospekte! —

**Landwirte! Farmer!**  
Auch in den Kolonien hat sich die Anwendung des **Kali** als unentbehrlich für die Erzielung von **Höchsterten** erwiesen.  
Alle Auskünfte und Spezialbroschüren über rationelle Bodenbearbeitung in den Kolonien kostenlos.  
**Kalisyndikat, G. m. b. H., Leopoldshall-Stassfurt.**

**Federleichte Pelerine „Ideal“**  
ist d. praktischste Wettermantel für Herren und Damen, speziell geeignet für Alpinisten, Radfahrer, Jäger, überhaupt für jeden Sportsfreund. Aus seidenweichen federleichten wasserdichten Himalaya-Loden ca. 600 Gramm schwer, 115 cm lang, in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Mass genügt die Angabe der Hemdkragenweite, Preis Kr. 21.-, M. 18.-, Fr. 21.- zoll- u. portofrei n. all. Ländern. Verlangen Sie Preisverzeichnis u. Muster v. Lodenstoff, Anzüge, Damen-Kostüme etc. fr. **Karl Kasper, Lodenstoff-Versandhaus Innsbruck (Tirol), Museumstrasse 26.**

**Reinen Teint** erzeugt und entfernt schnell, sicher, billig  
**Haliflor-Sommersprossen-Creme**  
p. Dose 1 M. Wo nicht in Drogerien und Parfümerien erhältlich, durch **Haliflor-Company, Doberan (K.H.) Mecklb.**

**Landwirtschaftl. Technikum Münster i. W.**  
Ausbildung jung. Leute als Beamte für Rittergüter, Domänen und für die Kolonien.  
Gesunder und nicht überfüllter Beruf.  
Prospekt gegen 20 Pf.

**Göttinga-Prismen Feldstecher**  
vorzügl. Optik, grosse Helligkeit, verstellbar. Okular-Abstand, erhöhte Plastik 6 und 8 fach Mk. 85 u. 95  
Prospekte gratis.  
**Spindler & Hoyer,**  
Göttingen 55.

**Technikum Strelitz**  
Hoch- u. Tiefbau Eisenbetonkonstruktion und Tischlereien  
Maschinenbau u. Elektrotechnik Ingenieure u. Techniker  
Lehrwerkstatt Laboratorien  
KÜRZESTE STUDIENDAUER



## Prämienschein

für die Leser der *Kolonie u. Heimat*

Hiermit bestelle unter Nachnahme bei Willibald Wende's Verlag, Berlin W., Lützowstr. 31: Expl. Wildermuths Werke

Expl. Gute Ton 3 M.  
Expl. Schiller 3 M.  
Expl. Goethe 3 M.  
Expl. Reuter 3 M.  
Ein bis zwei Exemplare lassen sich in einem Paket versenden. Porto nach Postamt.  
Genauere Adresse:  
Umtausch oder Zurückgabe bereitwilligst gestattet.

**Prämie** für die Leser der „Kolonie und Heimat“.

Der Ratgeber für den

# GUTEN TON

in jeder Lebenslage von Dr. Franz Albrecht, mit vielen modernen Illustr., bekannt. Künstler. Ganzleinen-Salonband (Lexikonformat). Der gute Ton in Haus und Familie, das tadellose Benehmen in der Gesellschaft und in der Öffentlichkeit, in der Stadt und auf dem Lande, in der Heimat und in der Fremde, das und alles, was damit in Verbindung steht, ist der Gegenstand dieses Prachtbuches, nicht zu vergessen auch die entsprechenden Hinweise für den schriftlichen Verkehr. Das Buch wird als praktisches Nachschlagebuch jedermann hochwillkommen sein. **3 Mark.**

Reich illustrierte Klassiker-Ausgaben:

**Schillers, Goethes, Reuters Werke**  
je zwei hochelegante Prachtbände **3 Mark.**

Bestellungen sind unter Benützung des nebenstehenden Prämienscheins oder unter Bezugnahme auf diese Zeitschrift möglichst umgehend einzusenden an Willibald Wende's Verlag, Berlin W., Lützowstrasse 31.

Ottile

## Wildermuths gesammelte Werke.

Neue, illustrierte Prachtausgabe in 2 eleganten Ganzleinenbänden ca. 1000 Seiten. Herausgegeben von Ida Lackowitz.

Ottile Wildermuths Werke sind im deutschen Hause wohl bekannt und geschätzt. Hoher sittlicher Wert und eine flotte Erzählungsweise machen sie zu Büchern, die man immer und immer wieder gern liest. Die humoristische, lebenswürdige und doch ergreifende Art der Sprache hat einen besonderen Reiz für das Gemüt der Leserinnen.



Nur **3 M.** zusammen für beide Bände

## DEUTSCHE BANK.

BERLIN W.

Zentrale: Behrenstrasse 9—13.

Zentralleitung der Depositenkassen: Mauerstrasse 28.

Aktienkapital 200 000 000 Mark

Reserven 105 726 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1900—1909) verteilte Dividenden:

11, 11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12, 12 1/2 %.

### Zweigniederlassungen:

Bremen, Brüssel, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Konstantinopel, Leipzig, London, München, Nürnberg.

Depositenkassen: Augsburg, Meissen, Wiesbaden.

### Depositenkassen in Berlin:

W.:	N.:
Mauerstrasse 25—28 . . . . . Kasse A*	Chausseestr. 17 . . . . . Kasse L
Potsdamer Strasse 134a . . . . . C	Schönhaus. Allee 9-9a . . . . . V
Königgrätzer Strasse 6 . . . . . CD	Reinickendorferstr. 2 . . . . . X
Potsdamer Strasse 96 . . . . . P	Brunnenstrasse 24 . . . . . Z
(a. d. Bülowstrasse) . . . . . M*	Badstrasse 56 . . . . . JK
Kurfürstenstr. 115-116 . . . . . NO.:	
Alt-Moabit 129 . . . . . K	Landsberger Str. 89 . . . . . N*
(Ecke Werftstr.) . . . . . FG*	Greifswalder Str. 2 . . . . . MN*
Turmstrasse 51 . . . . . O.:	
Jerusalemstrasse 41 . . . . . H	A.d.Jannowitzbrück.4 . . . . . F
(Dönhofsplatz) . . . . . O	Frankfurter Allee 89 . . . . . DE*
Belle-Allianceplatz 2 . . . . . EF	Dresdener Strasse 3 . . . . . T
Ritterstrasse 48 . . . . . HJ*	(Cottbuser Tor) . . . . . QR*
Belle-Alliancestr. 21 . . . . . C.:	
Friedrichstrasse 209 . . . . . PQ	Königstrasse 41-42 . . . . . G
(Ecke Kochstr.) . . . . . S.:	Spittelmarkt 8-10 . . . . . E
Oranienstrasse 140 . . . . . D	Hackescher Markt 1 . . . . . B

### Depositenkassen in den Vororten:

Charlottenburg:	Wilmersdorf:
Berliner Strasse 66 . . . . . Kasse J*	Uhlandstrasse 57 . . . . . Kasse W*
Savigny-Platz 6 . . . . . Q*	Schaperstrasse 1 . . . . . BC*
Kantstrasse 162 . . . . . KL*	Friedenau:
Kurfürstendamm 188-189 . . . . . NO*	Rheinstrasse 17 . . . . . Y*
Taunizstrasse 21-24 . . . . . OP*	Rixdorf:
Bismarckstrasse 84-85 . . . . . Weissensee:	
Schöneberg:	König-Chaussee 34 . . . . . LM*
Kaiser-Wilhelm-Platz 2 . . . . . U*	Lichtenberg:
Martin Lutherstrasse 5 . . . . . AB*	Frankfurter Chaussee 152a . . . . . RS*
Bayerischer Platz 1 . . . . . ST*	(Ecke Möllendorffstr.) . . . . .
Steglitz:	Spandau:
Schlossstrasse 88 . . . . . GH*	Markt 4 . . . . . SP*

Potsdam: Am Alten Markt 17\*

Die mit einem \* bezeichneten Kassen besitzen **Stahlkammer-einrichtung**.

Die Depositenkassen eröffnen Geschäftstreibenden, Industriellen und Privaten laufende Konten für den **Depositen- und Scheck-Verkehr** und besorgen

den An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldsorten, Schecks und Wechseln auf das Ausland, die Ausschreibung von Kreditbriefen, die Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt, etwa 1800 Stellen, die Diskontierung sowie Einziehung von Wechseln, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, die Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, die Einziehung der abzutrennenden Coupons.

Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern.

Nachlass- u. Vermögensverwaltung. Uebernahme von Testamentsvollstreckungen.

Sonderabteilung für Diskontierung von Buchforderungen.

### Stahlkammern.

Die Stahlkammern der Depositenkassen stehen unter eigenem Verschluss der Mieter und eignen sich zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten, Urkunden, Wertgegenständen und Schmucksachen. Die Vermietung dieser Schrankfächer erfolgt je nach Wunsch auf beliebige Zeit.

Bedingungen für den Depositenverkehr und die Benutzung der Stahlkammern nebst Beschreibung der letzteren werden an den Schaltern der Kassen ausgehändigt.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparcassen-Amte in Wien.

## TROPEN-AUSRÜSTUNGEN

für Offiziere, Beamte, Kaufleute und Farmer.

### Expeditionsausrüstungen

Thüringer und Sächsische Industrieerzeugnisse, Artikel für den Hausbedarf, Plantagen-Geräte und Maschinen etc. Wir erbitten Vertrauens-Orders, welche auf Grund persönlich in den Tropen gesammelten reichen Erfahrungen fach- und sachgemäss ausgeführt werden. Preisliste „E“ gratis und franko.

Permanente Ausstellung

für Tropenbedarf.

**VERSANDHAUS „UEBERSEE“**  
Pinckert & Co., Erfurt.

## Besser dick Butter als dünn Margarine!

Eine Tatsache eine zweite: ein

### Briefmarkensammler

der meine Preislisten nicht kennt und benutzt, handelt gegen sein eigenes Interesse! Kosten? Nichts — — — Postkarte mit Ihrer Adresse.

W. Sellschopp, Hamburg, Barkhof 29.

## Meine patentiert. Maschinen garantieren hochlohnend. Erwerb!



Alle Maschinen für Zementwaren-Industrie. Modernste Muster. Kataloge (deutsch, englisch, spanisch). **Emil Carius, Taucha-U.b.Leipz.** Goldene Medaille Leipzig 1909.

**Mineralwasserapparate** f. Hand- u. Kraft- btr. i. neuest. techn. vollk. Systemen f. jede Leist. Kompl. Einrichtg. **Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.**

**Champignon-Speisepilzanlage.** Prosp. grat. J. Nepp, Civ.-Ing. Specialists. 1871. Leipzig-Pl.

## Empfehlenswerte Spediteure

**Swakopmund.** Swakopmunder Speditions- und Lagerhaus-Kommanditgesellschaft **Joetze & Co.**

Telegramm-Adresse: „Cito“, Swakopmund. Inkasso und Kommission.

## Deutsche Kolonialfrauenschule Witzenhausen a. d. Werra.

Internat für Frauen und Mädchen der gebildeten Stände zur Ausbildung, theoretisch und praktisch, für Berufsstellungen in den Kolonien. Aufnahme im Oktober. Prospekte und sonstige nähere Auskunft durch die Vorsteherin **Gräfin Anna v. Zech.**

## Cramer & Buchholz Pulverfabriken m. b. H.

Rönsahl u. Hannover, Fabriken in Rönsahl (Westf.) u. Rübeland (Harz). Unübertroffene Fabrikate: **Diana-Patronen**



mit Schwarzpulver geladen: **rot**, mit rauchschwach. Pulver geladen: **blau** und verschiedene andere Marken. **Diana-Pulver — Deutsches Scheibepulver „Nasser Brand“.** zu haben in allen Waffen- und Munitionsgeschäften.

## GLASWAREN

für Chemie, Pharmazie, Parfümerie, sowie für alle technischen Zwecke. Konservengläser mit Glasdeckel (Ideal und Simplex) zuverlässig im Gebrauch, unentbehrlich für Tropen-Bewohner, liefern preiswert

von **Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft**

Preislist. grat. u. free. **Berlin SO. 16, Köpenicker Strasse 54.**

# Tantallampe

## Dauerhafteste Metallfadenlampe.

Für alle Stromarten.  
20-240 Volt.

In allen gebräuchlichen Lichtstärken.

## Hohe Stromersparnis.

Überall erhältlich!